

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · 2. Jahrgang · Nr. 5 · 6. Februar 1991 · 0,80 DM.

Seite 2
Wem „gehört“
Kuwait?

Seite 4
Unmut über
Pillenpreise

Seite 6
„Zwei Herren aus
Verona“

Seite 7
Literatur
„extra“

Seite 10
Vergangenheit
bewältigen

Seite 11
Jenseits der
B 105

Wer plant den Ernstfall des Friedens?

Da war doch noch etwas in der vergangenen Woche! Zwischen den Berichten aus der Golfregion, der Ski-Weltmeisterschaft und Boris Beckers Matchball in Australien wurde das innenpolitische Ereignis von ARD und ZDF in die zweite Reihe gedrängt. Der Kanzler aller Deutschen verkündete uns seine Regierungserklärung. Hier wurden Weichen gestellt, von vielleicht wiederum historischer Tragweite... An die erste Stelle der Regierungserklärung rückte der Kanzler, wie konnte es auch anders sein, den Golfkonflikt. Aber auch 14 Tage nach Ausbruch des Krieges ist in Bonn immer noch keine klare Position zu diesem Problem bezogen worden. Es wird weiter geprübelt, was das eigentlich ist, der Bündnisfall.

Darum wollen wir, ja wir, denn wir werden von dieser Regierung repräsentiert, vorerst einmal mit dem Helfen, was uns fast so nahe am Herzen liegt wie unsere Armee, nämlich mit Geld. Natürlich wollen wir auch humanitäre Hilfe leisten, das steht uns auch gut zu Gesicht: Bloß ob das noch unseren politischen Gesichtspunkt wettmacht, darf bezweifelt werden. Aber bevor es ernst wird mit dem Bündnisfall, werden noch ein paar deutsche Soldaten in die Nähe des Krieges versetzt. Es wird also weiter gestritten, was das Bündnis von uns erwartet. „Viel Rumgeier“, so kommentierte unser Arbeits- und Sozialminister Norbert Blüm diese Debatte. Die SPD will wenigstens besser informiert werden, wenn sie denn schon nicht regieren darf.

Soldaten mit höheren Dienstgraden auf der Hardthöhe, wo jetzt unser Verteidigungsminister sitzt, monitorieren die NATO, auch sie wollen besser über die Situation informiert werden. Aber die Alliierten handeln nach dem Motto: Wer nicht mitkämpft, braucht auch nichts zu wissen. Es kann also sein, daß deutsche Soldaten in den Krieg ziehen müssen, von dem deutsche Politiker bis jetzt nur wissen, daß er stattfindet.

Wo ist Genscher? Der sonst so agile Außenminister hält sich vornehm zurück. Entwickelt er im stillen Kämmerlein ein Handlungsmo-

dell, das es bislang nicht gibt? Es wäre zu hoffen, daß das jetzt geschieht, denn nichts ist jetzt nötiger als ein planvolles Vorgehen auf den Ernstfall FRIEDEN.

Die Bundesregierung hat wie schon oft beklagt, wieder versagt. Man hat sich in Bonn im Abseits gehalten, um Posten geschachtert, statt der internationalen Verantwortung gerecht zu werden. Es steht zu befürchten, daß jetzt solange weiter palavert wird, daß man weder auf den Kriegsfall angemessen reagiert, noch vor Augen hat, wie das Zusammenleben im Nahen Osten im Frieden sein wird.

Einer aber konnte dieser Tage gut lachen, Theo Waigel. Die Finanzen entwickeln sich besser als erwartet, statt der erwarteten 66 Milliarden Neuverschuldungen für 1990 werden es weniger als 50 Milliarden sein. Es wurden Dank des Kaufbooms der Neubundesbürger 4 Milliarden DM an Steuern mehr eingenommen. Dank der Zurückhaltung der neuen Bundesländer, die 8 bereitgestellte Milliarden nicht abriefen, wurde gespart. Ein schönes Geschenk, das wir als Mitgift aus dem Osten bereiteten; so sehen es Experten. So konnte Waigel seinem Kanzler beherzt den Rücken freihalten und die 300 Millionen-Forderung pro Monat für den Krieg bewilligen und sogar mehr in Aussicht stellen. Das Reizwort „Steuererhöhungen“ wurde von der Regierungsseite kaum in den Mund genommen. Offensichtlich wird in dieser Frage wieder nach dem Prinzip verfahren — vielleicht merkt es ja keiner. Denn wenn der von Experten prognostizierte weitere Verfall des Ölpreises eintrifft, kann kaum spürbar an den hohen Benzinpreisen festgehalten werden, klammheimlich könnte man die Mineralölsteuer erhöhen. Wenn sich die Preise an den Tankstellen nicht drastisch ändern, wird der Verbraucher stillhalten. Theo im Glück und Hoffnung für die neuen Bundesländer, deren Finanznot mehr als dringlich ist.

Helmut Kohl trat schließlich erneut ans Rednerpult und versprach uns, er werde sein bestes tun. Da sind wir aber froh. **Holger Panse**



Keine Zeit für Farbe

Foto: Reiner Prinzler

100 Tage Schonzeit vorbei!

... und noch kein Blüentraum reife

Die traditionellen 100 Tage Schonzeit sind für die Regierung Gomolka kürzlich verstrichen. Die Jagd kann beginnen, fehlt nur das Halali der Presse. Doch weiterhin loyal und nachsichtig begleitet die Journalistenriege das schnelle Kabinett. Denn dies macht jeden Mecklenburger & Vorpommern stolz: daß wir meist die Ersten waren. „Ich bin all dor!“ Mit allen möglichen Gesetzen und Verordnungen wie auch mit den Beziehungen. Die drei ostdeutschen Minister in Bonn sind nämlich, wer's noch nicht weiß, aus Mecklenburg-Vorpommern — was für eine Lobby!

Auch unsere Minister sind nicht zu schelten. Die sympathischen Sieben (Herrn Wutzke widmen wir später Zeilen.) arbeiten „manchmal bis zu 18 Stunden“ an ihrem blühenden Küstenland. Das Zitat stammt von Dr. Georg Diederich. Schon dessen unermüdliches Lächeln und seine ausschweifende Eloquenz sind Anhaltspunkte dafür, wie schwer ein Minister an seinem Amt zu tragen hat. Der redselige Chef des Innenressorts gab bisher leider keine Er-

klärung dafür, warum unsere Gefängnisse leer, die Zeitungen aber voll spektakulärer Betrügereien, Einbrüche und Gewaltverbrechen sind.

Eventuell liegt das am einzigen Wessi im Kabinett, Justizminister Dr. Ulrich Born. Dummerweise entweichen immer wieder Häftlinge aus seinen Gefängnissen. Auch fehlen ihm 108 Richter/Staatsanwälte zur Verurteilung Schuldiger, da die Angesprochenen westwärts der Elbe ihm partout nicht ins „wenig komfortable, aber landschaftlich schöne Mecklenburg-Vorpommern“ (Zitat Born) folgen wollen. Wen wundert's, die Plätze ganz oben sind schließlich schon zwischen ihnen aufgeteilt. Und da man unter sich ist am Demmlerplatz (Justizpalast, zwischenzeitlich Stasi-zentrale), arbeiten Justitia's Jünger im Rahmen ihrer Möglichkeiten (siehe oben) vorbildlich. Nicht einmal die Opposition hatte etwas an ihrer Arbeit auszusetzen.

Ganz anders bei Herrn Wutzke. Er konnte seine Schonzeit kaum genießen. Mit zwiespältigen und ein-

deutig verfehlten Äußerungen brachte er sich schnell ins Gespräch, besser Gerede. Unvergessen bleibt seine „aufs animalische beschränkte Kreatur“, die jeder DDR-Bürger seiner Ansicht nach war, ebensowenig „das Böse, die Niedertracht an sich“, welche die Studenten „im Verein mit günstigen Umständen“ auf die Straße gebracht haben sollte. Die Böcke, die der zum Minister gemachte, theologisch gebildete Gärtner in seiner Amtszeit schoß, ließen schnell Rufe nach seiner Absetzung laut werden. Da sein Ministerpräsident sich schützend vor den „zu Unrecht beschuldigten“ stellte, erhält der Verdacht Nahrung, hier wurde ein professioneller Fettnäpfchentretter eingestellt. Sollen seine Fehlritte den Zorn des Wahlvolkes ablenken von den Unzulänglichkeiten anderer Kabinettsmitglieder?

Doch auch diese entziehen sich Schuldzuweisungen mit diversen Argumenten. Frau Kleedehn als Schatzmeisterin wäre gern freigiebiger mit ihren Finanzen, hat aber trotz größter Sparsamkeit ein 3-Milliarden-Loch in ihrem Haushalt.

Frieden am Kap?

Eine gute Nachricht in all den Meldungen aus den Krisengebieten dieser Welt. Südafrikas Premier Frederik de Klerk verkündete das Ende der Apartheid.

Bedeutet das Frieden zwischen den Schwarzen, Indern, Farbigen, Weißen? Werden Weiße in den selben Restaurants mit den Nachfahren der Versklavung essen, in denselben Seen baden, ihre Nachbarschaft akzeptieren? Werden die verfeindeten Lager der Schwarzen sich gegenseitig zugestehen können, daß es verschiedene Wege für den politischen Kampf gibt? Oder werden weiter Tausende sterben am Kap.

Neben der Hoffnung für Südafrika läßt diese Nachricht uns über etwas anderes nachdenken: Gegen Südafrikas Apartheidspolitik hat es Handelsboykottmaßnahmen gegeben. Sie wurden von vielen Staaten unterlaufen, von unzähligen Firmen gebrochen. Dennoch dürfte die Isolierung Südafrikas in der Völkergemeinschaft der wesentliche Anstoß für diese Entwicklung gewesen sein. Haben wir nicht doch ernsthaft darüber nachzudenken, ob die Boykottmaßnahme gegen den Irak doch gewirkt hätte. Und erst das Ultimatum hat Saddam Hussein so in die Enge getrieben, daß es für ihn nur Krieg geben konnte. **R.M.**

Immerhin stellte sie das Defizit vor ihren Kollegen in den neuen Ländern fest. Die zweite Frau der Regierung, Umweltministerin Uhlmann, kämpft mit katastrophalen Hinterlassenschaften der vergangenen Jahre. Ebenso der Wirtschaftsminister. Eigentlich können sie der SED-Mißwirtschaft dankbar sein, die ihnen so unbestreitbar schlechte Bedingungen hinterließ. Denn es ist fragwürdig, ob im anderen Fall Besseres gelungen wäre. Gar nicht zu beneiden sind der Landwirtschaftsminister, der ratlos dem völligen Zusammenbruch ins Auge blickt, und Dr. Klaus Gollert, der den Arbeitslosen (nach Prognosen der Opposition im Juli 30 Prozent,) klarzumachen versucht, es wäre keine Schande, vor den Ämtern auf Stütze zu warten.

Schade, daß wir Nörgler vom Dienst unter diesen Bedingungen niemandem am Zeug flicken können. Schade auch, daß nichts aus dem Wohlstand wird, den die CDU uns einmal versprochen hatte. Aber sie kann ja nichts dafür!

Christian Lorenz

Politik

„S' ist Krieg, und ich begehre nicht schuld dran zu sein.“ Math. Claudius

Deutsche Chemiewaffenfabriken, deutsche Kanonen, deutsche Abwehrwaffen, deutsche Atombunker, Fräsmaschinen, Schwertransporter, biologische Sprengköpfe, Atomwaffentechnologie, zwei Weltkriege, sechs Millionen Tote, Holocaust, deutsches Gas und Gasmasken für Juden in Israel, in der Wüste Arabiens, 500.000 Soldaten aus aller Welt, um Hussein einem Massenmörder einem Brunnenvergifter, diese Waffen wieder wegzunehmen. Viele werden dabei sterben. Jeden Tag gibt es neue Verbrechen Husseins und keine noch so kleine Geste des Einlenkens. Nun auch noch Öl im Meer und morgen Pestgranaten auf Israel. Den Judenstaat auslöschen, das kriegen die Menschen in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa jeden Tag zu hören, und alle Welt verlangt von ihnen still zu halten, sich nicht zu wehren, aber Hilfe, ungeteilte Hilfe gibt es nur zögernd.

Die heissen Grünen z.B. finden sich erst nach dem ihr hochangesehener Stadtverordneter Micha Brumlik seinen Parteiaustritt erklärt hatte, dazu bereit, die Lieferung von Patriot-Abwehrwaffen an Israel zu empfehlen: „Deutsche Linke lieben eben nur tote Juden“, waren seine Abschiedsworte. „aber für jede Freiheitsbewegung gibt es ein Recht auf einen Sieg im revolutionären Volkskrieg. Ihr habt ihn gefeiert, in Kuba z.B. nur die Juden sollen schweigend sterben?“

Kohl und Genscher, Fischer und Vogel, die breite Mehrheit aller Deutschen greift sich widerwillig ins Portemonnaie, um wenigstens zu zahlen, aber eine Mineralölsteuererhöhung für den Golfkrieg ist schon zu viel und 300.000 überwiegend junge Deutsche demonstrieren gegen jeden Krieg. — Zurecht. Aber, alles ist gekommen, wie es schon am 2. August beim Einmarsch nach Kuwait klar war: Hussein will siegen, ganz gleich ob sein Volk dabei umkommt, Millionen Unschuldige sterben, der persische Golf zur ökologischen Wüste wird, und Israel soll dran glauben. Und wir hier in der Bundesrepublik, die wir gerade mit Hilfe und Fürsorge der alten Alliierten wiedervereinigt wurden, sollen damit nichts zu tun haben?

...ich begehre nicht schuld dran zu sein“, wir sind aber schuld, doppelt, und in der Schuld hundertfach.

Hunderttausend demonstrieren für einen Waffenstillstand und für Verhandlungen, worüber?

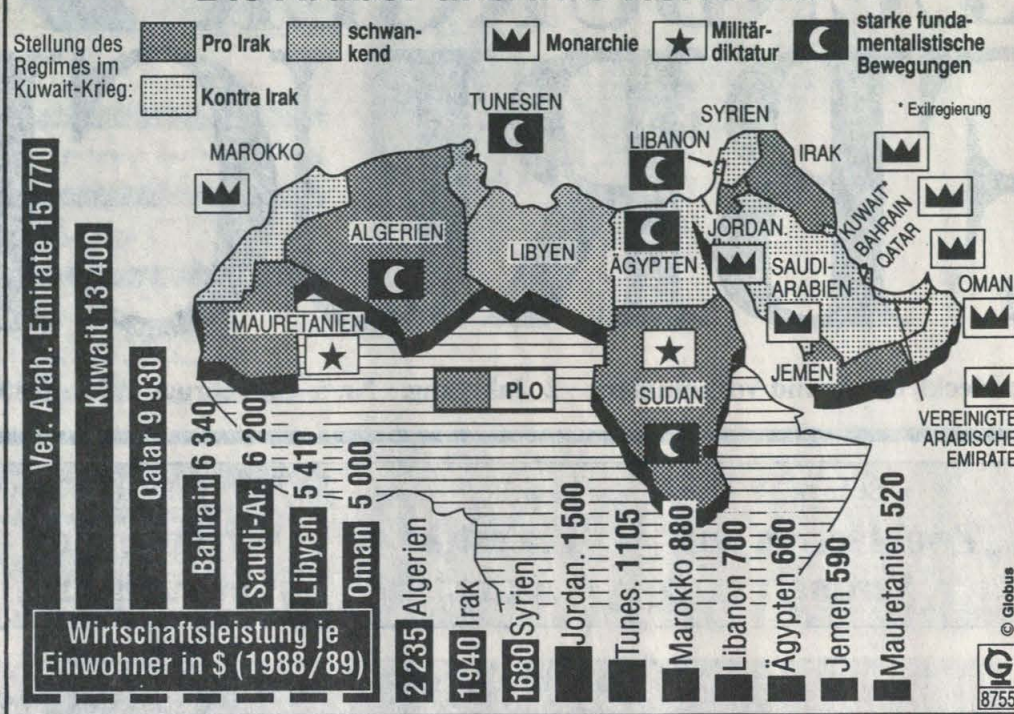
Soll Hussein Kuwait behalten und seine Waffen auch, soll die Bedrohung wachsen für Israel und alle Araber? Die Demonstranten sind jung, sie haben jedes Recht gegen jeden Krieg zu demonstrieren; sie haben jedes Recht den Kriegsdienst auf welcher Seite auch immer zu verweigern; wir ihre Eltern wollen keinen von ihnen im Krieg und doch müssen wir ihnen bei ihren ersten selbständigen Schritten in der politischen Öffentlichkeit widersprechen: Sie sind unausgesprochen anti-amerikanisch, latent antisemitisch und altdeutsch antirepublikanisch. voller Zweifel an der hilflosen Politik ihrer Eltern, die ihre eigenen Ängste nur verdrängen, Orientierung verweigern anstatt im Widerspruch zu ihren Kindern die Frage zu wiederholen: Wie soll Kuwait befreit und Hussein entworfen werden, ohne Krieg? Wie bloß? Das Vertrauen in die Freiheit bei den Jungen kann nur im Widerspruch zu uns Erwachsenen wachsen.

Wir 68er, wie die gesamte führende Schicht der Bundesrepublik demonstrieren, wie wenig wir mit der durch die Wiedervereinigung gewonnene politische Macht verantwortlich umgehen können. Es gibt keine Alternative. Hussein muß bezwungen werden, Israel braucht jede Hilfe, die es haben will, um sich zu schützen und zu wehren und auch Deutsche müssen mit mehr als Geld und guten Worten helfen.

Dieser Krieg muß schnell mit der Befreiung Kuweits und dem Sturz Husseins beendet werden.

Aber fest steht schon jetzt, politischen Einfluß auf die Gestaltung dieser Friedensordnung wird das Neue Deutschland kaum haben, denn auf uns Deutsche kann man in Krisenzeiten nicht zählen. Udo Knapp

Die Araber und ihre Herrscher



Wem „gehört“ Kuwait?

Hintergrundinformationen zur Golfkrise von Hans-Georg Baare-Schmidt

Zum Osmanischen Reich der türkischen Sultane gehörten seit dem 17. Jahrhundert auch die Ränder der arabischen Halbinsel mit ihren westlichen Küstenbezirken Hedchas und Jemen am Roten Meer.

Auch Mesopotamien, das Weststromland zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris, gehörte mit dem östlichen arabischen Küstenland bis zu den Bahrain-Inseln am Persischen Golf zum türkischen Reich. Am Zusammenfluß der genannten Flüsse lag die türkische Provinz-Hauptstadt Basra, zu deren Bezirk auch der Ort Kuwait mit seinem Tiefseehafen an der gleichnamigen Bucht gehörte. Das Deutsche Kaiserreich und die mit ihm verbündete Türkei begannen 1903 mit dem Bau der 2.400 km langen Eisenbahnlinie von Konstantinopel über Mossul, Bagdad nach Basra und Kuwait, die wegen des Ausgangs des 1. Weltkrieges, der zur Aufteilung der Türkei führte, nicht vollendet wurde.

Zur Beherrschung der Seewege nach Indien hatten die Engländer schon 1839 im äußersten Südwesten von Arabien den Hafen Adene nebst Hinterland als Kolonie erobert, im Südosten erwarben sie die Kuria-Muria-Inseln, im Persischen Golf die Bahrain-Inseln. 1899 schlossen sie, auch zur Verhinderung des Ausbaus der Bagdad-Bahn nach Kuwait, mit der dort örtlich bis heute herrschenden Scheich-Familie Sabah einen Beistandspakt und erkannten Nov. 1914, nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, das Scheichtum Kuwait als Staat unter britischer Schutzherrschaft an.

Das ehemals türkische Mesopotamien wurde nach dem ersten Weltkrieg 1918 als unabhängiger Staat Irak mit dem bisherigen Emir, dann König Faisal, unter britischer Mandatsverwaltung gegründet, wobei der neugegründete Völkerbund das Muster lieferte. Die eingesetzten irakischen Könige konnten im zweiten Weltkrieg die Besetzung des Irak

durch britische Truppen genau so wenig verhindern, wie der benachbarte Iran seine Besetzung durch die Russen im Norden und die Engländer im Süden.

1958 übernahm durch einen Staatsstreich die Baath-Partei im Irak die Herrschaft und ein „Revolutionärer Kommandant“ regierte seither mit einer 1970 geschaffenen Verfassung das Land.

Kuwait nahm eine andere Entwicklung, wesentlich bewirkt durch die großen Ölfunde im dortigen Hinterland und den großzügigen Ausbau der ideal gelegenen Hafengebiete am Persischen Golf. Zur Festigung der anglo-amerikanischen Vorherrschaft wurde 1961 — erstmalig — der Staat Kuwait durch einen englisch-kuwaitischen Beistandspakt gegründet und die Grenzen gegen den im Norden liegenden Irak, ohne dessen Mitwirkung, bestimmt.

Die Scheichfamilie Sabah beherrschte, zuletzt mit 6 Ministern im

Die arabische Welt ist gespalten

Die arabische Welt ist gespalten, ihre Herrscher sind zerstritten. Der Krieg um Kuwait hat die Gegensätze scharf aufbrechen lassen. Solche Gegensätze bestehen zwischen reichen Ölländern und bitter armen Bauern- und Nomadenvölkern, zwischen Sunniten, Schiiten und anderen Konfessionen, zwischen traditionellen Monarchien und „sozialistischen“ Regimen verschiedenster Art, deren Führer um die Vormachtstellung im arabischen Raum rivalisieren. Der Überfall des Irak auf Kuwait wurde von vielen arabischen Regierungen als derartige Gefahr und Herausforderung empfunden, daß nicht einmal der Aufruf zum Kampf gegen Israel sie dazu bewegen konnte, sich mit Sadam Hussein zu solidarisieren. Globus

Entschädigung für politische Gefangene

Ab 1.1.1992 werden auch politische Haftzeiten in der gesetzlichen Rentenversicherung als Ersatzzeiten rentensteigernd angerechnet. Ehemaligen Häftlingen in einer besonderen Notlage, die im ursächlichen Zusammenhang mit der politischen Haft steht, wird eine Unterstützung zugestanden. 1955 wurde das Häftlingengesetz (HHG), welches ehemaligen politischen Häftlingen aus dem Bereich der Ex-DDR die Eingliederung in die Bundesrepublik erleichtern soll, erlassen. Seit Inkrafttreten des Vertrages über die Herstellung der Einheit Deutschlands gilt dieses Gesetz nun auch in den neuen fünf Bundesländern.

Den Armen Gerechtigkeit

Brot für die Welt

DDR-8122 Radebeul
Spenden: nehmen alle evangel. Pfarrämter entgegen.

Politische Häftlinge, sofern sie zur Zeit der Inhaftierung deutsche Staatsangehörige oder deutsche Volkszugehörige waren, und deren Hinterbliebene, können bestimmte Leistungen nach dem Häftlingengesetz beantragen. (Alle Anträge müssen bis Ende '92 gestellt sein). Als ehemaliger politischer Häftling wird anerkannt, wer aus politischen und nach freiheitlich-demokratischer Auffassung von ihm selbst nicht zu vertretenen Gründen in Gewahrsam bzw. Haft genommen wird.

Anträge auf Rehabilitation oder Kassation (Ungültigkeitserklärung von Urkunden) setzen voraus, daß die Betroffenen von einem deutschen Gericht in der früheren sowjetischen Besatzungszone oder in der DDR verurteilt wurden. Die Rehabilitation ist im wesentlichen auf folgende Fälle beschränkt: Politischer Widerstand, Bemühungen um die Ausreisegenehmigung, Kontakt zu Dienststellen, Organisationen und Personen außerhalb der früheren DDR (ausgenommen Spionage), und „Republikflucht“.

Die Kassation eines Urteils setzt voraus, daß das Urteil auf einer schweren Gesetzesverletzung beruht, im Strafmaß grob unrichtig ist oder nicht mit rechtsstaatlichen Maßstäben vereinbar ist.

Warum demonstrieren Schüler?

MA sprach mit Prof. Dr. Helmut Nolte, Universität Bochum, über die Friedensdemos Jugendlicher zum Golfkonflikt

Die Reaktion vieler Menschen in der Bundesrepublik, bald nach Kriegsbeginn am Golf auf die Straße zu gehen und für den Frieden zu demonstrieren, ist eigentlich nicht erstaunlich. Sehr wohl aber als ein neues Phänomen kann der massenhafte Protest von Schülern, von Kindern und Jugendlichen in Deutschland gelten. Nachdem die multinationalen Streitkräfte am Golf mit Gewalt gegen den irakischen Diktator Saddam Hussein für die Befreiung Kuwait eingeschritten waren, demonstrierten in Deutschland Schüler der Öffentlichkeit mit spontanen Aktionen ihre Ängste, noch bevor andere Friedensgruppen, kirchliche Organisationen, Gewerkschaften oder gar Parteien ihr Veto gegen den Krieg einlegten.

Bereits in der Nacht, als am Golf die ersten Bomben fielen, waren Schüler auf der Straße. Vor allem im bevölkerungsreichsten Bundesland, in Nordrhein-Westfalen, sorgten sie in den ersten Stunden nach Kriegsbeginn für Betroffenheit. In Bochum hatten 14 — 15jährige die Nacht für eine Mahnwache geopfert. Als die

Nachricht vom Golf eintraf, hielten sie Autos an, wollten den Fahrern vom Krieg und von ihren Ängsten erzählen. An den folgenden zwei Tagen trafen sich die Schüler zu Tausenden: In Dortmund blockierten 3500 von ihnen den Ruhrschnellweg, eine der wichtigsten Schnellstraßen durch das Ruhrgebiet, in München, Stuttgart, Hamburg und Berlin zog es die Pennäler statt zum Unterricht auf die Straße, in Bielefeld sammelten Schüler innerhalb kürzester Zeit 14.000 Unterschriften für den Frieden, die an das Bonner Bundeskanzleramt geschickt werden sollen.

Es drängt sich die Frage auf, warum gerade Schüler so massiv und unmittelbar als andere gesellschaftliche Gruppen auf den Kriegsausbruch reagierten. Eine Erklärung versuchte jetzt Professor Dr. Helmut Nolte, Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften an der Ruhruniversität Bochum, in einem Gespräch mit dem Mecklenburger Aufbruch zu geben. Der Anlaß zu den unmittelbar nach Beginn der militärischen Aktionen einsetzenden Protesten von

Schülern sei zwar aktuell der Ausbruch des Krieges, dahinter steht nach Ansicht des Sozialwissenschaftlers allerdings eine Anhäufung von Ohnmachtserfahrungen. Kinder und Jugendliche hätten in den vergangenen Jahren sehr wohl die verschiedensten Bedrohungen der natürlichen Lebensbedingungen, Hunger und Armut in der Dritten Welt oder Fragen der weltweiten Rüstung wahrgenommen. Der Krieg am Golf sei eine weitere Negativerfahrung für diese Altersgruppe, so daß das Faß jetzt quasi übergelaufen sei und spontane Proteste hervorgerufen habe.

Dieses Phänomen glaubt der Sozialwissenschaftler allerdings nicht nur bei Schülern zu erkennen, unter den Studenten treffe dieses auf die Studienanfänger zu, die sich bei dem Protest engagiert hätten. Das Protestverhalten bundesdeutscher Schüler, so Professor Nolte, ist einseitig und unausgewogen. Die Kinder und Jugendlichen hätten sich aus der Ambivalenz der gesamten Gesellschaft vornehmlich die Schwachstellen herausgesucht, ohne eine komplexe Gesamtbeurteilung der Situation zu

berücksichtigen. Zu den von ihnen angeprangerten Schwachpunkten gehören zum Beispiel die bisherige Inkonsequenz bei der Durchsetzung von UN-Resolutionen, die technologische Unterstützung Iraks im Krieg mit dem Iran oder die gesamte Aufrüstung der Dritten Welt.

Wenn eine solche Argumentation auch einseitig ist, so ist sie nach Ansicht von Professor Nolte dennoch nicht unberechtigt: „Schüler haben das Recht, unausgewogene Schwachpunkte herauszusuchen.“ Dieses gelte allerdings nicht im gleichem Maße für Studenten. Als Triebfeder für den Protest reicht nach Ansicht des Sozialwissenschaftlers der Faktor Angst wohl nicht mehr aus. Hinzu komme wohl ebenso ein gewisser Grad an Empörung und auch Verständnislosigkeit gegenüber der Erwachsenenwelt hinsichtlich globaler Entwicklungen. Denn bei der heutigen Schülergeneration, so Professor Nolte, herrscht inzwischen die selbstverständliche Ansicht, daß die Menschheit nur diese eine Welt zur Verfügung hat.

Tillmann Bendikowski

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt Mitherausgeber: Dr. Joachim Müller

Redaktion: Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan Wirtschaft/Soziales: Niels Mester (C.v.D.), Kultur/Bildung: Frank Willers (C.v.D.) Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19 Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke Anzeigen: Reiner Prinzler Satz: abc-Satzstudio Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck Druck: LN Druck GmbH Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Der Essay

Politik und Zivilisation

Essay von Helmut Fleischer

Wo man „kategorische Imperative“ verkündigt, werde ich immer etwas verwöhntisch. Nun soll, wie Antje Vollmer unter der Rubrik „Modernes Leben“ in der „Zeit“ (Nr. 52) schrieb, für die Opposition auch noch der kategoriale Imperativ gelten, den Machtwechsel als Generationenwechsel zu inszenieren.

Zwischenräume, wenngleich einiger parasitäre oder halb-parasitäre Überhang und Auswuchs dabei ist, in der Hauptsache ihre zivilisatorische Funktionalität hat. Man macht sich etwas vor, wenn man glaubt, im „Kapitalismus“ den Schuldigen für die kleineren, größeren und katastrophalen Übel des Zeitalters gefunden zu haben.

nnehmerwelt, in das politische System und in die Kultursphäre hinein erstreckt. Statt vom „Kleinbürgerlichen“ sollte man genauer vom Kleinbürgergeis sprechen. Kennzeichnend für den soziokulturellen Habitus ist die Dominanz einer Erwerbsorientierung, die Rezipienten plebiszitäre Teilhabe an der Politik unter dem Primat jenes Erwerbsinteresses und die Inanspruchnahme der Kultur als Unterhaltung unter dem Primat der Zerstreuung.

überhaupt die (nicht konstruierte) Realität einer sozial und kulturell gestuft, einer Schichtungsgesellschaft. Quer zur Klassengliederung nach dem Produktionsmittel-Eigentum verlaufen ja bekanntlich auf beiden Seiten, bei den Selbständigen und den Nichtselbständigen, die Höhengschichten von kleiner zu größer, niedriger oder höher plaziert. Zu jedem Lebenslauf gehört es, daß man durch Qualifizierungsprozesse hindurch seine Lebensstellung auf einer Höhenstufe in einem der Sozialsegmente erreicht oder nicht erreicht.

Politik-Initiative ist. Man weiß ja, wie die Studentenbewegten an den Grenzen ihres Parteien- und Sektenwachtums, als sie die roten Fahnen beiseite stellten und beherzt nach der Sonnenblume griffen, das neue Thema genauso rasch „besetzt“ haben wie zuvor den „Standpunkt des Proletariats“. Zu eng wäre auch die Konjunktion von Ökologie und Freiheit, oder der Titelbegriff einer „ökologischen Bürgerrechtspartei“.

Manche finden das Reden der „Zivilisierer“ heute schon „moderhaft“. Das kann aber nur besagen, daß der Topos „Zivilgesellschaft“ nicht wieder so rasch „besetzt“ werden sollte wie vorher der Sozialismus und die Ökologie. Der Prospekt „Zivilgesellschaft“, an dem einige von uns mitschreiben, ist kein Projekt, sondern kann reell nur eine Rechenschaftslegung über die zivilgesellschaftlichen Bildungselemente sein, die im Raum unserer Kleinbürgerwelt immerhin vorhanden sind und durch die Formierung einer eigenen Öffentlichkeit zu größerer Wirksamkeit kommen könnten.

Mir kommt es vor allem darauf an, daß die fällige Grundlagendiskussion aus der Ecke herauskommt, die durch diese zwei Stellwände begrenzt ist: Auf der einen steht die Aufschrift „Kapitalismus“, auf der anderen „postsozialistische Utopie“ (die erweist sich, näher gesehen, meistens als eine frühsozialistische).



Den Fetisch „Kapitalismus“ auflösen

Wer jetzt den „Sieg des Kapitalismus“ bestöhnt, hat ein wenig auch selber schuld, weil er sein Epochenbewußtsein an einen Begriffsfetisch geheftet hat. Die Alterskrankung von Marx ist zur Kinderkrankheit der Neuen Linken und dabei noch schlimmer geworden. Es wäre eine eigene Geschichte, dem nachzugehen, wie die Wahrnehmung von „Gesellschaften, in denen kapitalistische Produktionsweise herrscht“ (Marx) im nachmaligen Marxismus unter dem Druck des imperialen Zeitalters und der Weltkriegsepoche den Begriffsfetisch „Kapitalismus“ immer unfröhlicher werden ließ, so daß er zur Stiefmutter einer ganz unauglichen Soziologie der „bürgerlichen Gesellschaft“ unseres Jahrhunderts wurde.

Die gesellschaftliche Optik verzieht sich zu einem dauernden Schielen nach oben, dorthin, wo die herrschende Klasse residiert, von deren Herrschaft man sich oft eine reichlich archaische Vorstellung machte. Die Bewegung als Gesellschaft ist aber die natürlich mehr als die Bewegung der kapitalistischen Produktion, und die Gesellschaft ist als „bürgerliche“ nicht einfach durch die Bourgeoisie repräsentiert, sondern existiert als ein weit gefächertes und stark geschichtetes Ensemble bürgerlicher Klassen. Eine massenhafte, moderne, nicht mehr „biedermeierliche“, sondern hochmobilisierte klein- und kleinstbürgerliche Schicht ist mit der großbürgerlichen Sphäre durch eine symbiotische verbunden und macht darin ein erhebliches Eigengewicht und eine große soziokulturelle Prägnanz geltend, die aus der Spüre der „Selbständigen“ in die der „Nichtselbständigen“ hineinwirkt, längst auch in die Arbeiterschaft. Die Sozial- und Politikgeschichte des 20. Jahrhunderts, die des modernen Imperialismus und der Weltkriegsepoche, ist nicht zuletzt, wenn zuerst die Geschichte dieser Kleinbürgerwelt, die Geschichte ihres Wild-werdens und ihrer prekären Befriedigung. Das ist nichts zum „Abschaffen“, damit wird man weiterhin leben müssen, auch weil die Schicht der Vermittler und

Sozial-zivilisatorische Mobilisierungsdynamik — ein Rückblick

Vom „Kapitalismus“ spricht man stets in der dritten Person, als von einem Anderen, das man sich gegenüber hat. Sie statt „den Kapitalismus“ die „bürgerliche Gesellschaft“ nennen ist besser, aber auch nicht ganz richtig. Der Titel des „Bürgerlichen“ ist fragwürdig, auch wenn man ihn nicht mehr rundweg mit dem „Kapitalistischen“ gleichsetzt. Die soziokulturelle Mitte unserer „modernen Industriergesellschaft“ (mit vorherrschender Warenwirtschaft und kapitalistischer Großproduktion) ist die sogenannte „Kleinbürgerwelt“, der hochindustriellen Nachfolger der frühindustriellen „Philisterwelt“. Mit einigem Recht hat Marx seinerzeit (als er noch nicht so sehr vom Gegensatz Bourgeoisie-Proletariat geblendet war) im „Philister“, obwohl er einer Obrigkeit untertan war, den „Herrn dieser Welt“ gesehen. Auch heute verhält es sich so, daß von der „Kleinbürgerwelt“, obwohl sie der vorwiegend kapitalistischen großen Industrie untergeordnet ist, kraft der symbiotischen Natur dieses Verhältnisses eine soziokulturelle Hegemonie ausgeht, die sich in die großbürgerliche Sphäre, in die Arbeit-

dränge, die über den nationalen Rahmen hinausgriff — nun nicht mehr als Auswanderung, sondern als imperiale Expansion. Die National- und Imperialbewegung der bürgerlichen Klassen (mit einem beachtlichen Anteil aus den klein- und kleinstbürgerlichen Schichten) überholte die Sozialbewegung der Arbeiter und trat in einen Gegensatz zu ihr. Namentlich in den klein- und kleinstbürgerlichen Schichten baute sich eine aggressive Sozialrivalität gegen die Ansprüche der Arbeiter auf; sie fand etwas später im Faschismus ihre militante Spießspitze.

Umschau und Ausblick

Das ist unsere noch nicht ganz ferne Vorgeschichte. Was liegt hinter uns, was ist weiter wirksam geblieben? Ich will nicht alle Hauptpositionen durchgehen, sondern nur auf einen Hauptbefund kommen: die militärisch-imperiale Demobilisierung nach 1945 (die ja keine vollständige war) eine „Umdimensionierung“ von Antriebskräften ergab, die in der sozial-zivilisatorischen Dynamik der Nachkriegsgesellschaft weiterhin wirksam geblieben sind und denen manche in die kritische Zone imperialer Übermobilität hineinreichen. Antje Vollmer erwähnt bei der Heimatsuche die Klasse und die Nation, nicht aber Schichtzugehörigkeit, bilisation ist so etwas wie das Grund-

gesetz der modernen Kleinbürgerwelt. Sie ist der symbiotischen Rahmen der Wachstumsökonomie und der Ort einer beträchtlichen sozialen Anspannung, die sich als gleichermaßen produktiv und problematisch erweist. Es beginnt unten mit einer Massenflucht aus den unangenehmen Arbeiten, die man, statt ihre Bedingungen zu „humanisieren“, an minderanspruchsvolle ausländische Arbeitskräfte abgetreten hat; es setzt sich fort in einem Ausbildungs-Auftrieb, der in seinen „übermobilisierten“ Grenzzonen maß- und ziellos wird, zu einer „Informationsgesellschaft“, Freizeitgesellschaft und „Kulturgesellschaft“. Alles in allem eine große weite „Lebenswelt“ (ökologisch gesprochen ein Sozial-Biotop), die selber System-Imperative setzt.

Primat des Gesellschaftlichen

Die Botschaft von den naturökologischen „Grenzen des Wachstums“ hat rasch Mode gemacht und Bewegung ausgelöst. Der Verfasser des Buches über die sozialen Grenzen des Wachstums (1976, deutsch 1980), Fred Hirsch, hat bei uns, soweit ich sehe, weniger Mit- und Weiterdenken angeregt. Ich frage mich aber schon lange, ob „Ökologie“ nicht überhaupt ein zu enger Blickwinkel für eine neue große

Es gab einmal einen Vordenker, der ganz davon abkommen wollte, die Politik an Zielen oder Idealen zu orientieren. Er meinte, reell sei eine avantgardistische Initiative überhaupt nur, wenn sie Elemente einer höheren Gesellschaft „in Freiheit setzen“ könne, die sich bereits im Schoß des alten Zustandes entwickelt haben. Die Szene ist heute anders besetzt, aber diesen formalen Orientierungsrahmen möchte ich festhalten. Das Zivile ist dann nicht als Ideal, Ziel oder Prinzip zu fassen, sondern als ein „real existierendes“ Sozialcharakter, dessen Hauptzüge sich stark ausgeprägte Eigenpersönlichkeit und eine entwickelte soziale Kooperationsfähigkeit ist.

Zivilbürgerlich statt kleinbürgerlich

Ich suche schon lange um Verständnis dafür zu werden, daß man die Antistellung zum „Bürgerlichen“ und zur „bürgerlichen Gesellschaft“ aufgibt. Ich meinte, die moderne Gesellschaft müßte überhaupt erst aus einer halb-vorbürgerlichen zu einer bürgerlichen, d. h. durchgängigen und dauerhaft zivilen werden. W. F. Haug entgegnete mir, eine solche Rehabilitierung des Bürgerlichen würde nicht gelingen. Als ich aber zum letzten Revolutionsgedenktag in der Moskauer „Prawda“ die Überschrift las: „Einer bürgerlichen Welt entgegen“, konnte ich neue

Wirtschaft

LPG werden gefördert

„Die Umstrukturierung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften kann gefördert werden. Sie können zur Finanzierung von Investitionen eine Zinsverbilligung erhalten. Diese beträgt jährlich 5% für Kredite mit einer Laufzeit bis zu 10 Jahren.“ Das erklärte Landwirtschaftsminister Martin Brick, CDU, in Schwerin.

Der Planungsausschuss für die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ hat am 23. Januar in Berlin eine entsprechende Entscheidung getroffen. Damit ist erreicht worden, daß nicht nur neu begründete bäuerliche Betriebe eine Investitionsförderung erhalten, sondern auch Produktionsgenossenschaf-

ten. Mit dieser Maßnahme soll die Umstrukturierung und Entflechtung der Betriebe erleichtert werden. Ziel ist es, dem Agrarsektor in den neuen Bundesländern eine geordnete Entwicklung zu ermöglichen. Dabei sind insbesondere Anpassung an die Markterfordernisse, Rationalisierung der Produktion sowie ökonomische und ökologische Umstrukturierungen erforderlich. Förderungsfähig sind auch betriebliche Investitionen im Bereich Freizeit und Erholung sowie zur Direktvermarktung von landwirtschaftlichen und gärtnerischen sowie binnenfischwirtschaftlichen Erzeugnissen. Dieses gilt allerdings nur dann, wenn die Produkte im eigenen Betrieb erzeugt worden sind.

Voraussetzung für die Förderung

ist u.a. ein abgestimmter Sanierungs- und Entwicklungsplan. Außerdem muß der Betrieb nachweisen, daß der Umwandlungsprozeß nach den Vorschriften des Landwirtschaftsanpassungsgesetzes eingeleitet wurde. Auch größere Investitionen können gefördert werden. Zinsverbilligungsfähig sind Kapitalmarktkredite bis zu 2,25 Mio DM.

Der Entscheidung des Planungsausschusses seien intensive Verhandlungen mit dem Bund und den alten Bundesländern vorangegangen. Das Ergebnis sei als ein Erfolg der Bemühungen der fünf neuen Bundesländer und Berlins anzusehen, erklärte der Landwirtschaftsminister.

WIRTSCHAFT HEUTE
Ein aktuelle Lexikon wichtiger Begriffe

Abschreibungen

Wirtschaftsgütern“ gibt es zwei Arten der AfA: die „lineare“ und die „degressive“ AfA. Normalerweise wird „linear“ abgeschrieben. Das heißt in gleichen Jahresraten. Ein Beispiel: Bei einem Wagen, den ein Unternehmen braucht, geht man von einer „betriebsgewöhnlichen“ Nutzungsdauer von fünf Jahren aus. In jedem der fünf Jahre wird das Fahrzeug also mit 20 Prozent bei der Steuer angegeben und „abgeschrieben“. Ein Auto zum Kauf-

preis von 20.000 Mark berechtigt den Unternehmer also, von seinem Gewinn fünf Jahre lang jährlich 4.000 Mark abzuziehen. Für diesen Betrag muß er dann keine Steuern zahlen.

Bei der „degressiven“ AfA (Fachausdruck: AfA in fallenden Jahresbeträgen), die in bestimmten Fällen wahlweise möglich ist, sind die Beträge nicht in jedem Jahr gleich. Sie geht so vor sich: im genannten Auto-Beispiel würden im ersten Jahr 30 Prozent (6.000 Mark) abgesetzt werden. Bleibt ein Restwert von 14.000 Mark. Im zweiten würden von diesem Restwert wiederum 30 Prozent (4.200 Mark) abgeschrieben. Blieben 9.800 Mark, von denen im dritten Jahr wiederum 30 Prozent (2.940 Mark) abgeschrieben würden. Und so weiter. Der Vorteil der „degressiven“ AfA: Bereits am Beginn der Nutzungszeit des Autos ist die Steuerersparnis relativ hoch. **GW/IMK**

Mit „Rapsdiesel“ aus der Misere?

Die Lebensgrundlagen der Landwirtschaft werden gegenwärtig massiv bedroht.

Wer glaubte, genossenschaftliche Produktionsstrukturen in die Marktwirtschaft bzw. in den EG-Agrarraum retten zu können, sieht sich getäuscht. Das zögerliche Offenhalten der Eigentumsfrage an Grund und Boden ist für unser Landvolk verhängnisvoll. Dieser Zustand, von der Treuhand (d.h. von den Politikern) gewollt, führt in unserer fast 1000jährigen Geschichte zum größten Bauernlegen in Mecklenburg und Vorpommern.

logisch dynamischen Landbau, legt ja keine Flächen still, sondern nutzt den Boden nur extensiv. 30-40% der landwirtschaftlichen realisiert werden. Sogenannte C4-Pflanzen, Arundo donax, stammen aus Asien und haben eine sehr große photosynthetische Leistung. Sie sehen aus wie gigantische 3m hohe Schilfpflanzen und bringen bis zu 60t Trockenmasse pro Hektar und Jahr. Energetisch sind sie bestens zu verwerten, das ist unbestritten. Wer aber den Anbau großflächiger hochspezialisierter Einheitskulturen fördert, schafft keine neuen Arbeitsplätze für die Landwirte, sondern schafft Arbeitsplätze auf Dauer ab.

Meinung

Mittlerweile geht es ums nackte Überleben eines ganzen Agrarraumes. Beängstigend ist hierbei die Planlosigkeit des Landwirtschaftsministeriums. Ohne Überlebensstrategie für unsere Region und nur darauf bedacht, Sterbehilfe auszuteilen, sollen nach den Vorstellungen der CDU-Regierung die nachwachsenden Rohstoffe (Energiepflanzen) die bäuerlichen Existenzen retten. Im Gespräch sind zwei Kulturen, der Raps und die sogenannten C4-Pflanzen (z.B. Arundo donax).

Wie tragfähig ist dieser (Stroh)halm aber wirklich? Der Anbau ist auf stillgelegten Flächen geplant! Flächen, die wir eigentlich gar nicht haben, denn der notwendige Rückbau der Produktionslandschaft in eine Kulturlandschaft mit veränderten Produktionsstrukturen, z.B. dem bio-

Nutzfläche in Mecklenburg und Vorpommern sollen zum Anbau von Energiepflanzen verwendet werden.

Der Anbau von Raps, zur Herstellung von „Rapsdiesel“, soll uns über Wasser halten. Die wundersame Rettung unserer Landwirtschaft kann nach Meinung der neuen Landwirtschaftsexperten mit dem Anbau von C4-Pflanzen

Beim Rapsanbau verschärfen sich die ökologischen Probleme in der Landwirtschaft weiter. Kann z.B. die Fruchtfolge eingehalten werden, wenn bei der angestrebten energetischen Nutzung die Rapsanbaufläche wesentlich vergrößert wird?

Oder wird der Boden durch Raps-Monokulturen weiter ausgelaugt und die Belastung von Boden

und Wasser durch intensive Düngung und unbegrenzten Pestizideinsatz erhöht?

Die Chemisierung der Landwirtschaft schreitet ungehindert fort und die Agrarflieger, nicht die Bauern, kommen verstärkt zum Einsatz. Die Schäden für unsere Landschaft und die dörflichen Strukturen und die negativen Auswirkungen auf den Tourismus sind nicht zu rechtfertigende Auswirkungen dieser angestrebten „Agrar(energie)politik“. Bäuerliche Strukturen werden zerstört und die Verarbeitungsbetriebe im ländlichen Raum verkümmern zu billigen Rohstofflieferanten. Die noch lebendige und funktionierende dezentrale Erzeugung, Verarbeitung und Verteilung von Nahrungsmitteln in Mecklenburg und Vorpommern werden durch den großflächigen Energiepflanzenanbau zerstört.

Wo Energiepflanzen wachsen, werden keine Nahrungsmittel produziert. Es wird klar, Ausschaltung der Agrar-Konkurrenz im Osten, dies ist das eigentliche Ziel dieser Kampagne.

Und mir kommt ein weiterer böser Verdacht, daß die EG-Agrarlobby den Osten als ein geeignetes Flächenstilllegungsland betrachtet, um ihre Überschüsse abzubauen. Damit unsere Bauern nicht gänzlich ins bodenlose fallen und wegen der zu erwartenden sozialen Spannungen, wird mit Hilfe unserer Politiker eine Scheinproduktion mit Energiepflanzen versprochen. Der Bauer in Mecklenburg und Vorpommern soll mit diesem Brosamen überleben. Wie weit und für wieviele diese Brosamen reichen, abgesehen von den aufgezeigten ökologischen Auswirkungen, wird von der Erdöl-börse bestimmt!

Peter Braun, Burg Stargard

DER HERRENSPEZIALIST

Pullover 60,- DM

Hürbe

HAUPTSTRASSE 81 - 2410 MÖLLN

Als Bundesweit tätiges Eheanbahnungs - Institut suchen wir

Geschäftspartner / in

mit Einkommensvorstellungen v. mehr als DM 120.000 p. a.

zur Errichtung einer selbständigen Agentur in Ihrem Gebiet. Geringes Eigenkapital. Vorkenntnisse nicht erforderlich.

EURO - Partnervermittlung
2125 Gödendorf
Tel. 04172/8959 Fax 04172/6191

Schwarzenegger



Als Polizist kennt er keine Angst - bis er im Kindergarten untertaucht...

Kindergarten COP

Kinoprogramm v. 7. 2. bis 13. 2. 91

Capitol Schwerin

Täglich: 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr
Freitag und Samstag auch 22 Uhr

NEU

Seriöser Nebenverdienst Schreib.- Bastel-Handwerkliche Arbeiten

Informationen sofort anfordern-Postkarte genügt!

R. M. VERSAND
Billstr. 30 - 2000 Hamburg 26

Nebenverdienst für zuhause
Gute Verdienstmöglichkeiten.
Anfragen: Tel.: Wittenberge 40 54

H. Paetzel
2418 Ratzeburg
Max-Planck-Straße
☎ 04541/5776



FAHRRÄDER FÜR DIE GANZE FAMILIE
Probefahren
Kauf ohne Risiko
Leistungsfähige Fachwerkstatt

MIKA AUTO in MÖLLN
direkt am Bahnhof
Tel.: 00 49 45 42 - 51 55



schöne gepflegte Pkw aller Marken
Lada Samara neu eingetroffen
eigene Werkstatt — MIKA-Garantie

Qualität und Sicherheit

AL-KO für Haus und Garten



AL-KO ist ein Programm von starken, leistungsfähigen Motorgartengeräten für Garten, Rasen, für Hobby und Profieinsätze.



Uwe Borchert

Verkauf und Reparatur

Nähmaschinen, Fahrräder, Garten und Landtechnik

Schweriner Straße 25 - O - 2731 Lützow - Telefon 216

Grundstück im Raum Schwerin an See gesucht mit Haus oder Scheune, auch baufällig. Angebote an „Mecklenburger Aufbruch“, Puschkinstr. 19, Schwerin 2750, Chiffre 1001.

Elektroanlagen Günther Schneider

— Installation
— Reparatur
— Projektierung
von Elektro- und Steuerungsanlagen incl. Beratung

2757 Schwerin — Röntgenstraße 3-5
Telefon: Schwerin 81 25 86



Mit **RABE** FLIESEN-MARMOR

werden Fliesenträume wahr

Riesige Auswahl an Wand- und Bodenplatten für Bad, Küche, Terrasse, Flur usw.

Diverse preiswerte Sonderangebote

+ Ausführung von Verlegearbeiten

2711 Schwerin-Rampe Batec GmbH
Leezener Straße 3

Unsere Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 7-12 und 13-17 Uhr,
Sonnabend von 8-13 Uhr

2540 Rostock 40
Hinrichsdorferstr. 14

Kultur



Foto: E. Albrecht Hagen

„Zwei Herren aus Verona“ am Theater Stralsund

Am 27. Januar fand am Theater der Hansestadt Stralsund die Premiere von Shakespeares „Zwei Herren aus Verona“ in der Regie von Kai Festersen statt. (Ausstattung Markus Durschewski als Gast aus Hamburg).

Im Zentrum dieses von Elisabeth Hauptmann und Benno Besson neu übersetzten Stückes stehen zwei Jugendfreunde, gespielt von Jan Bernhardt (Proteus) und Michael Schramm (Valentin), „two gentlemen“, wie Shakespeare sie nennt. Sie kehren der Provinz Verona den Rücken, um in der Metropole Mailand Eintönigkeit und Langeweile gegen Liebesabenteuer und alle an-

genehmen Vorzüge einer Hauptstadt einzutauschen. Der später reisende Proteus, der sich vor seiner Abreise noch schnell mit der zurückbleibenden Julia verlobt, verliebt sich in Mailand Hals über Kopf in die Tochter des Herzogs, die allerdings gerade im Begriff ist, mit Valentin zu fliehen...

Somit sind die Konflikte und Verwicklungen programmiert. Völlig unvorbereitet werden vier junge Leute mit für sie völlig neuartigen Herausforderungen des Lebens konfrontiert, die sie in existentielle Bedrängnisse bringen. Ihre kindlich-naiven Ideale von Freundschaft, Liebe, Treue, Gehorsam wer-

den den Prüfungen des Alltags unterzogen. Die Unerbittlichkeit dieses Alltags provoziert die Konfrontation und die Krise. Einst unzertrennliche Freunde stehen sich plötzlich als Feinde mit unüberbrückbaren Interessengegensätzen gegenüber.

Unser Foto zeigt Birgit Krause als Julia, die in Männerkleidung ihrem Verlobten Proteus nach Mailand nachgereist ist.

Die eigenwillige, Zeiträume verwischende, menschliche Beziehungen klarlegende Inszenierung Kai Festersens wurde am Premierabend mit anerkennendem Beifall bedacht. J.G.

Gast am Strelasund: Bühnenbildner Markus Durschewski

Herr Durschewski, Sie haben die Gesamtausstattung zur Inszenierung „Zwei Herren aus Verona“ von William Shakespeare übernommen. Seit ca. 20 Jahren leben Sie in der Bundesrepublik und arbeiten freiberuflich als Bühnenbildner in Deutschland, Schweden und Dänemark. Geboren sind Sie bei Danzig und haben Ihre Ausbildung auch dort absolviert. Die Tätigkeit am Theater Stralsund ist Ihre erste Arbeit in einem der neuen Bundesländer. Welche Erfahrungen haben Sie bei uns gemacht?

M. Durschewski: Gute. Die Arbeitsbedingungen, die ich hier vor-

gefunden habe, sind vergleichbar mit denen, wie sie an anderen Theatern, an denen ich gearbeitet habe, üblich sind. Die Zusammenarbeit mit dem Regisseur Kai Festersen war für mich sehr anregend und hat mir sehr viel Spaß gemacht.

Mit der Premiere ist Ihre Arbeit an unserem Theater beendet. Welche neuen Aufgaben stehen jetzt vor Ihnen?

M. Durschewski: Am 1. März habe ich eine Premiere in Schweden, „Ein Sommertag“ von Mrozek. Regie führte ein in Schweden bekannter Regisseur, der auch unsere Premiere besuchen wird. Danach folgt

die Ausstattung für „Mutter Courage“ in München. Regie führt Wolfgang Graschnitzer.

Welche Eindrücke haben Sie von unserer Stadt?

M. Durschewski: Ich bin zwar in Thorn geboren, aber ich fühle mich als Danziger, als Bürger einer freien Hansestadt und bin sozusagen von einer Hansestadt in eine andere gekommen. Wenn ich in Stralsund durch die Straßen gehe, fühle ich mich in meine Kindheit versetzt. Die abendliche Stimmung dieser Stadt erinnert mich sehr an diese Zeit.

Das Gespräch führte Joachim Giehm



Szenenfoto zu „Linie 1“

Foto: Thomas Häntzschel

Attraktion: Die Rostocker „Linie 1“

Musik-Revue am Volkstheater

sondere Theateratmosphäre aus. Der Spaß, den diese Szenen den Akteuren machen, ist von den Gesichtern der Schauspieler und Gast-Rockmusiker abzulesen. Eine aktuelle Regielösung ist die Verbindung des Songs „Es ist herrlich zu leben“ mit den Gewaltbildern des Golfkrieges im Hintergrund und dem Happy-End (über-

gens schlüssiger als im Kino).

Und daß das Theater, wie viele Rostocker meinen, sehr stark an einen U-Bahn-Eingang erinnert — bei „Linie 1“ wird es mehr als deutlich.

Ich wünsche der „Linie 1“ eine gute Fahrt und viele Fahrgäste.

Jens Festersen

New Yorker Gastspiel in Neu-Strelitz

Brigitte Schwaiger „Führer, Befehl!“

Ein neuer Name und ein neuer Intendant für das schöne Neustrelitzer Theater: „Landestheater Mecklenburg“. Das heißt, so neu ist der Name gar nicht einmal. Schon zu Zeiten, da die Stadt noch Regierungssitz des Landes Mecklenburg-Strelitz war, gab es das vor 64 Jahren von dem Architekten Littmann erbaute Landestheater, das seit Mitte der fünfziger Jahre den Namen des antifaschistischen deutschen Dramatikers Friedrich Wolf trug. Jetzt hat Mecklenburg also zwei Landestheater. Der neue Intendant wurde nicht — wie jetzt allgemein in ostdeutschen Landen so Brauch — aus dem alten Bundesgebiet eingeflogen: Gregorij H. von Leitis kommt von der „Elysium Theater Company New York“, wo er neben Lehraufträgen als künstlerischer Leiter und Regisseur tätig war. Eine seiner Inszenierungen gab das Gastspiel am 24. und 25. Januar im Kleinen Haus des Landestheaters: „Führer, Befehl!“ der österreichischen Autorin Brigitte Schwaiger.

Hinter diesem Titel steht der große Monolog der Lebensgeschichte einer jungen Frau. Sie erlebte in der „Ostmark“ die Okkupation ihres Landes durch Hitler und hatte sie begrüßt. Nach liebevoller und entbehrungsreicher Kindheit gaben die braunen Machthaber dem Leben dieser betrogenen Frau scheinbar einen neuen Sinn. Im Arbeitsdienst konnte sie sich als „Führerin“ bewähren, die blindlings den Schön- und Haßreden ihres Führeridols vertraute. „Führer befehl! Wir folgen!“

Ein erschreckendes Gleichnis tut sich uns heute auf. Wieder ist es der Mordaufruf gegen das jüdische Volk, Brigitte Schwaiger treibt die Situation auf die Spitze, wenn sie ihre junge Frau mit dem eingebläuten Judenhaß vor die Gewißheit stellt, daß sie die Waise, selbst jüdischen Blutes ist.

Jaqueline Als, die junge Schauspielerinnen der „Elysium Theater Company“ spielt diese irreführende

junge Frau. Sprachlich wohlthuend sauber, erzählt sie diese Lebensgeschichte. Springt in fast schizophrener Haltung von einem Erlebnis zum nächsten, bringt Zeitabläufe und Ursachen durcheinander und gestaltet so ein erschütterndes Einzelschicksal aus dem Millionenhaufen der Verführten. Wie gesagt, es ist ein Monolog, und das blieb er auch — möglicherweise hätte ich mir mehr Aktionen in dieser knappen Theaterstunde gewünscht als das schattenspielerische Make-up der Schauspielerin im ersten Teil, das nach dem krassen Lichtwechsel schließlich eine lippenstiftrot geschminkte clowneske Maske erkennen ließ — eine Maske, hinter der wir uns alle verstecken? Zweifelloser Absicht der Regie von Leitis, der ich persönlich gern mehr Dramatik in den wenigen Ausbrüchen der Darstellerin gewünscht hätte.

Ob nun „Visitenkarte“ des neuen Neustrelitzer Intendanten oder nicht — ein Abend, der zum Nachdenken zwingt.



Heinrich Schmidt (Adam) und Thomas Zieler (Gerichtsrat Walter).

Foto: Ingrid Meier

Von den Scherben, die keiner zusammensetzt

„Der zerbrochene Krug“ in Schwerin

Eine Tragödie oder eine Komödie, was war es für eine Gattung Spiel? Die Premiere von „Der zerbrochene Krug“ am Freitag in Schwerin wollte sich nicht einordnen lassen. Der feinsinnige Regisseur Martin Meltke folgt damit Kleistschen Intentionen. Es ist eine Geschichte voller Mißtrauen, Lüge und Eitelkeiten, darüber sollen weder die Situationskomik der Inszenierung, noch der Sprachwitz Kleists hinwegtäuschen.

Man kann sich lange Passagen amüsieren. Etwa über den dummdreisten

Dorfrichter, der liebesdienlich den Revisor bewirbt und mit vollem Mund sich ins Verderben redet. (Heinrich Schmidt, zum zweiten Mal als Adam auf der Schweriner Bühne, zeichnet schenswert einen diffizilen Charakter.) Irgendwann aber geht einem die Hoffnungslosigkeit der allgemeinen Lage auf. Niemandem auf der Bühne wird Gerechtigkeit geschehen, weil das Recht eben nicht Gerechtigkeit bedeutet. Der zerschlagene Krug ist nicht zu ersetzen. Es werden nur die Ungerechtigkeiten retuschiert und aus dem Bewußtsein verdrängt. Selbst der

anfänglich unbestechliche Gerichtsstemms zu wahren.

Die Figuren sind lediglich in stüm und Sprache Zeitgenossen Kleists. Sie agieren in einem Amzimmer ostdeutscher Prägung — von Ann Schwerdtle in bewährter, manier großzügig gestalteter Raum- und werden von einer selbstgefälligen Bürokratie zum Narren gehalten. Die Frage, warum dieses Stück zu dieser Zeit, erübrigt sich.

Meisterwerke der 50er Jahre

Die ersten Jahre der Bundesrepublik waren zweifellos überall davon geprägt, zerstörten Wohnraum wiederherzustellen. Die ersten Großsiedlungen und der soziale Wohnungsbau entstanden — für viele heute eher abschreckende Beispiele der Architektur jener Zeit. Aber: Die 50er Jahre waren viel mehr; haben sie doch eine große stilistische Vielfalt hervorgebracht, sind geprägt durch „meisterliche handwerkliche Arbeit“. Dies kann jeder nachvollziehen, der offenen Auges durch Bremen zieht — und sich dabei leiten läßt von einer interessanten Publikation, die die Architektur

aus jener Zeit im Bild darstellt und vielfältig kommentiert: „Flugdächer und Weserziegel“ heißt der umfangreiche Band.

Nicht nur die Basis für das Bild der Stadt, wie wir es heute erleben, ist in dieser Zeit gelegt worden“, schreibt Franz Peter Mau, einer der Autoren, „es lassen sich auch die Prioritäten der staatlichen Stellen, die Geisteshaltung der Stadtplaner und Architekten sowie das Empfinden breiter Bevölkerungsschichten ... aufspüren, nachvollziehen und erklären.“

Freilich — nach dreißig bis vierzig Jahren sind viele Gebäude dieser

Zeit von Abriß, Umbau und Veränderungen betroffen. Deshalb hat den Herausgeber des Buches auch für höchste Zeit, daß dokumentiert wird, was in Bremen in den ersten Jahren der Bundesrepublik entstanden ist. Bremen ist neben Köln die einzige Stadt, für die eine solche Publikation vorliegt. Das über hinaus sollten, wie es im Vorwort heißt, diese Meisterwerke des Bauhandwerks „nicht vergessen werden und, vor dem Untergang bewahrt, uns heute und kommenden Generationen als Aufforderung gelten, auf das ursprüngliche Gestaltens beim Bauen nie ganz zu verzichten.“

Kultur/Literatur extra

„Weiße Löwen müssen sterben“

Eine lyrische Verführung, die der Welt zuläuft, geschieht in diesem Buch... Vitus Dröschner, Professor für Biologie und Psychologie hat sich durch eine Reihe Publikationen zur Verhaltensforschung geäußert.

alten Ägyptern abgesehen haben — klärt Hierarchien. In Entwicklung stehen möglicherweise die Steppenpaviane. Sie bedienen sich einer Anzahl von Lautsignalen um bestimmte Gegenstände oder Situationen zu bezeichnen.

Doris Runge auf der rückseite des tages

auf der rückseite des tages sind wir älter hinter verlassenen feuern die schnelle begegnung zwischen schenkeln kreuzwege abgeworfene fragen und flügel und gras nach dem regen ohne erinnern die spuren im sorgfältigen ausatmen von asche

entnommen aus: Doris Runge — „Jagdlied“, Gedichte Deutsche Verlags Anstalt, Stuttgart 1985

nichts gegen den Willen seiner Untergebenen unternehmen kann. Auch Außenseiter werden beschrieben.

N. Bleisch

Vitus B. Dröschner „Weiße Löwen müssen sterben“ Spielregeln der Macht im Tierreich Rasch und Röhring Verlag 1989, 367 S.

Vorstoßen ins Nicht-Denkbar

immer wieder bricht Freude aus, wie ich vor einem Bild von Dubuffet — ähnlich ist es, zeigen uns unseiner... ästhetische Blätter: Eine ursprüngliche bildnerische Sichtweise, die wir uns tragen, die aber längst zugestimmt wurde im Prozeß unserer kulturellen Verbildung.

und erreicht seine faszinierende Anschaulichkeit. Dies in einer Zeit, da abstrakte Geometrie sowie Ungegenständlichkeit Dogmen des Kunstmarktes waren.

einen Ausweg aus dem durch Bedingungen blockierten Denken aufzuzeigen. Das, was sich außerhalb unserer... Fixierung bewegt, scheint... absurd. Das Kunstwerk muß ins Nicht-Denkbar vorstoßen.

Sechs Jahre nach dem Tod von J. Dubuffet erschien bei DuMont eine Monografie als Taschenbuch mit vielen farbigen Abbildungen im Postkartenformat.

Agelier

Wer beim Blättern im Buch neugierig auf mehr geworden ist, dem empfehle ich die Dubuffet-Retrospektive. Die Originale sind noch bis zum 3. März in Frankfurt/Main am Römerberg zu sehen.

Andreas Franzke Dubuffet DuMont, 1990, 206 S., 24,80 DM

Der Weggenosse und sein Schutz

John Bergers Essays aus zwei Jahrzehnten

Wer Bücher von John Berger anschlägt, bemerkt, welch emphatischen Stellenwert er seinen Gedichten beimißt, die er auch unter seine Erzählungen und Essays verstreut.

Denk wie du Brücken denkst — das steht für das Wechselspiel zwischen den Formen und Gattungen, für den Reichtum an Metaphern und Vergleichen, auch für das Kundigsein in Dialektik und Methode — und wie all dies zurückgenommen ist von einer prononciert marxistischen Position in die Intimität von Freundschaft und Weggenossenschaft.

Im Gestus der Intimität berichtet Berger davon, wie er seinen toten Vater zeichnet, spürt er den Geheimnissen der gemalten Liebe (bei Goya, Frans Hals, Bonnard, Modigliani) nach, bedenkt, in den grandiosen Essays über den Kubismus und den Impressionismus, das Ende der Erscheinung und den Beginn des Diagramms auf der Leinwand, in der Kunst; und legt, auf der Suche nach existentieller Wahrheit, seinen Weg zurück, fort von zuhause (er wurde 1926 in London geboren), hin zu seinem Wunsch-Ort (er lebt nun

in einem Bergdorf der Haute Savoie), um Nachbar und Erzähler einfachen, vom städtisch-modernen „Theater der Gleichgültigkeit“ unverdorbenen Lebens zu sein.

Das Sichtbare — und was er darin erkundet; das Überschaubare — und was er ihm hinzugewinnen kann: das reizt Berger zu seinen Erfahrungsschriften. Wie Handke sucht er nach seinem Weg; wie Handke möchte er, daß man ihn auf seinem Weg sieht — und ihm zustimmt. Sanft, gelassen, in einem lakonisch-poetischen, den Leser inspirierenden Satzstil schreibt er auf das Ziel seiner Ästhetik zu (das er aus Majakowski und Leopardi destilliert): Intensität, „das einzige, worauf es ankommt.“

Dahinter fallen die wiederkehrenden Axiome wie der obszöne Reichtum als Motor des Bösen und die Arbeit als Reich der kleinen Freiheit (da sie, die Arbeit, das Ich in den hoffenden Kreislauf des sich reproduzierenden wollenden Körpers ziehe) zurück, als komme es, inzwischen, auf diese gesellschaftlichen Aspekte der Analyse — auch sie, wie die Erscheinungskunst, gleichsam im Diagramm verschwunden — gar nicht mehr so und nur noch auf das Rettende an.

Das Rettende aber ist die Kunst. „Was gemalt ist, überlebt im Schutzraum des Bildes, im Schutzraum des Gesehen-worden-Seins. Die Hei-

mat eines wahren Bildes ist dieser Schutzraum.“ Schutz, das klingt in unseren spielsüchtigen Zeiten recht vertrauensselig, ernsthaft, defensiv. Signal, Alibi oder Finte ist die häufig-gefährliebende Kunst eher, wenn man die Einsätze bedenkt, die in ihrer Begleitung gewagt und gewollt werden: Erdteilmärkte, Unsummen, Waffen und Gutmütigkeiten, von denen du nicht träumst, stehen zur Fernseh-Debatte.

Doch selbst für den Dissidenten oder für den überzeugten Nomaden, dies allerneueste Kriterium des Avanciertseins, ist Kunst Schutz, wenn auch vielleicht am Körper zu tragen, fortzutragen (wie Berger die Nomadenkunst definiert). Das der Schutz fragil ist, kein Schild den Abgefeimten, widerlegt nicht seine Funktion, sondern wirft ein Licht auf seine Qualität, daß er nämlich immer auch ein beschworener, ein zugelassener ist. „Das Problem ist, daß man nicht über Ästhetik sprechen kann, ohne über das Prinzip Hoffnung und die Existenz des Bösen zu reden.“ Schönheit, die Verwirklichung der Kunst, ist immer ein Trotzdem in rauher Umgebung, Gebet in der Wüste.

Hugo Dittberner

John Berger: Das Sichtbare und das Verborgene. Essays. Aus dem Englischen von Kyra Stromberg. Hanser Verlag, München 1990. 304 Seiten, 39,80 DM.

Die Sprache verschlagen

Zu Wort meldet sich der A-Soziale. Er begibt sich nicht nach außen — er kommt von dort. Und er kommt nur mit Worten. Das Mitten-hineingehören, das In-die-Welt-wünschen krass verinnerlicht, ist seine Betrachtung eine von außen; und seine Wanderung, seine Wunschroute verläuft beständig zwischen dem Ich und jenen Punkten der öffentlichen Sammelplätze mit der höchsten Dichte und der größtmöglich freigegebenen Wärme durch Reibung. Daß er dabei vermeintlich Spiegeln begegnet, ist wahrhaftig und Klischee.

Ein Vorortbus, ein Werkbus ist benutzt und weiter noch im Zentrum trifft er auf eine Gummihaut die ihn zurückfedert. Solcherart entsteht kein Kreislauf. Daß man dabei Worten begegnet wie etwa an der Wegstrecke blühenden Blümlchen, mag durch eine Unzahl beschriebener Blätter belegt sein. Der Autor des Buches „Die Schuld der Worte“ ist nicht einem seiner Worte „begegnet“ — Gert Neumann sucht sie auf. Er reist auf wankenden, zögernden Worten. Er mißtraut ihnen. Und er formt seine Moral, indem er die Worte entmoralisiert, und entdeckt, daß sie „... ratlos sind, weil niemand mehr plötzlich ist, der ihnen befiehlt...“ Wiederum drohen die Worte, ihm die Sprache zu ver-

schlagen „... Freilich sei immer von einem Sozialismus die Rede, doch dies geschähe aus Angst, vollkommen ohne Wörter zu sein...“ und „... die Wörter, die immer aufsteigen, sind meine großen Feinde...“ aber letztendlich „... wie sollen wir so aus der Sprache treten, wohin denn, wohin...“

Mißtrauen verkommt ihm nicht zu kalter Technik — Erfahrung ist die beherrschende Ordnung. In dem Sich-aussetzen entsteht eine Prosa von enormer Intensität und Dichte. Aus seinem Worte-Raum schließt Neumann nur aus das Unschuldslamm, das weiße, um Kontur, Gesicht und Schatten betrogene Wesen, das weniger als unwesentlich ist. Und zur wesentlichen Grammatik dieser Prosa gehört die Erkenntnis, daß das ich-sagende Subjekt noch stets dem Ist unterliegt.

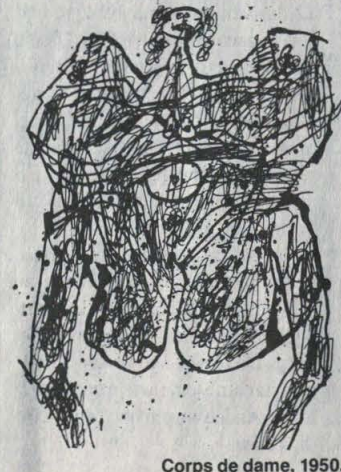
Während in dem Ich die Gemeinschaft des poeta doctus begründet liegt, die Gemeinschaft von Vision und Kalkül in einem Raum, gerät das Ist zum zweidimensionalen Fluchtpunkt: Hinzu- und wegzu — fliehen... ergibt sich die gestrenge, die richtende Komponente Zeit.

Wolfram Pilz

Gert Neumann „Die Schuld der Worte“ Hinstorf Rostock 1989

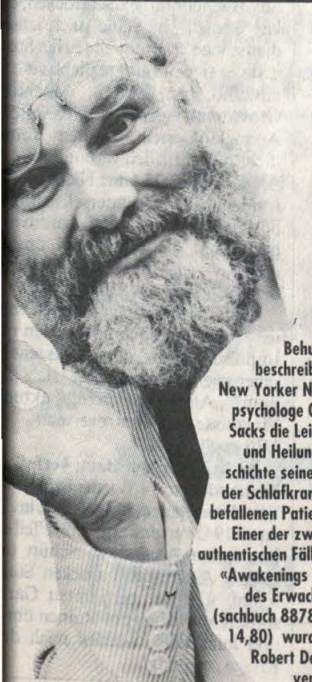


Vache, 1954.



Corps de dame, 1950.

Rowohlt im Februar

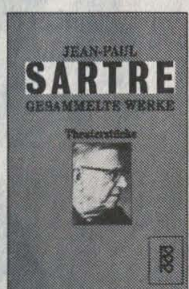


Die Welt in der Distanz

zu zeigen, ist nach Meinung Jean-Paul Sartres Ursprung und Sinn des Schauspiels. Seine Theaterstücke und Schriften zu Theater und Film liegen jetzt als Kassette vor: neun Bände in neuer und revidierter Übersetzung und ein Begleitheft (rororo 34011/DM 68,-).

So schön war die Zeit

der Jugend in den 60er Jahren: schüchterne Zärtlichkeiten, verrückte Träume, große Freundschaften. Thommie Bayer erzählt mit Witz und Gefühl die Geschichte einer Liebe, die



34011/DM 68,-



40078/DM 26,80

auch die desillusionierenden 80er Jahre übersteht. Das Herz ist eine miese Gegend (rororo 12766/DM 9,80), in der man sich leicht verirren kann.

Postmoderne Parodie

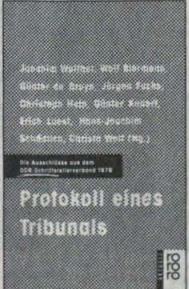
ist Klaus Modicks geistreicher «Romananschnitt» Weg war weg (rororo 12869/DM 9,80). Dem jungen Schriftsteller Lukas Domick wird das Manuskript gestohlen, und eine spannende und komische Jagd durch die deutsche Provinz beginnt: vom F.A.Z.-Feuilleton bis zu Wert-Verkostern.

DDR-Dichterverbot

erstmalig transparent: Wie SED-treue Autoren unter der Leitung des «Großinquisitors» (Fritz J. Raddatz über Hermann Kant in «Die Zeit») die regimiekritischen Kollegen aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen, zeigt das Protokoll eines Tribunals (aktuell 12992/DM



12766/DM 9,80



12992/DM 8,80

8,80). Prominente Autoren der ehemaligen DDR (Joachim Walter u.a.) haben das entlarvende Dokument herausgegeben, um eine Aufarbeitung der Vergangenheit zu gewährleisten. Eingefleischte Materialisten wie Manuel Vázquez Montalbán, Detektiv Pepe Carvalho glauben nicht an Gespenster. Dennoch bringen ihn Fälle um seltsame Tote, in Luft aufgelöste Trümper und Trugbilder zum (Ver-)Zweifeln. Der fliegende Spanier (thriller 2923/DM 7,80) enthält drei Stories, die Erklärungen für Übernatürliches suchen.

Bürgerliche Freiheiten

wurden im revolutionären Paris von 1789 diskutiert. Die Erklärung der Menschenrechte (rowohlt's enzyklopädie 512/DM 29,80) ist das Gründungsmanifest der Demokratie in Europa. Marcel Gauchets Untersuchung verknüpft die Entstehung der Menschenrechte-



2923/DM 7,80



512/DM 29,80

erklärung mit ihrer historischen Wirkung. Nach dem Zusammenbruch der östlichen Parteidiktaturen steht für viele, die ihre Hoffnungen und Utopien nicht aufgeben wollen, die Frage zur Debatte: Was bleibt vom Sozialismus? (aktuell 12898/DM 12,80). Der Politologe Thomas Meyer blickt nach einer kritischen Analyse optimistisch in die Zukunft: ein Modell heißt Soziale Demokratie.



Der erste deutsche Taschenbuchverlag

Sehenswert — empfehlenswert

Donnerstag, 7.2.

Wenn die Götter nicht mehr helfen...

N 3, 23.30 Uhr

Überall in der Dritten Welt stoßen die ökologischen Probleme noch auf ein besonderes Hindernis: traditionelle Denkweisen und religiös begründete Vorbehalte.

So auch in Nepal, einem Land mit vielen Göttern, geprägt vom Hinduismus und Buddhismus, die bis heute die Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens bestimmen. Doch das Verharren in den jahrhundertlang bewährten Traditionen macht heute notwendige Veränderungen fast unmöglich. Bisher ist es kaum gelungen, einem Gesetz von 1963 Geltung zu verschaffen, in dem die Grundlage für die Abschaffung des starren Kastenwesens gelegt wurde. Die Kastenordnung weist jedem Menschen in Nepal auf Lebenszeit einen bestimmten und unveränderbaren Platz in der Gesellschaft zu und verhindert Mobilität und Reformen.

Dennoch sind im Bereich des Umweltschutzes Ansätze eines Umdenkens erkennbar. Landesweit führt die Regierung von Nepal derzeit ein erfolgreiches Abfallverwertungsprojekt durch und wird dabei von großen Teilen der Bevölkerung unterstützt.



Die Venezianerin: Auf der Suche nach Liebesabenteuern kommt ein junger Mann nach Venedig — und erobert gleich die Herzen zweier Venezianerinnen im Sturm. Diskret, aber doch unmißverständlich offenbaren sie ihm ihr Verlangen. Verabredet mit der einen, landet er zunächst in den Armen der anderen. Ein Mißverständnis, das ihn nicht daran hindert, letztlich beiden Damen zu Diensten zu sein. Samstag, 9.2., 23.05 Uhr, DFF.



Die Nacht vor der Premiere: Eine unangenehme Überraschung erlebt der Hamburger Unternehmer Schmitt zu seinem 75jährigen Geschäftsjubiläum. Zwei junge, gutaussehende Südamerikanerinnen finden sich ein und erinnern den Seniorenenf sehr direkt an seine Jugendsünden. Nicht ahnen kann er allerdings, daß ihr Auftauchen Teil eines gerissenen Planes des Revuestars Carola Lorm ist. Montag, 11.2., 20.00 Uhr, DFF.

Sonntag, 10.2.

„Ich möchte Unruhe verbreiten...“

N 3, 21.00 Uhr

„Es könnte doch auf der Erde, die solche reichen Möglichkeiten bietet, etwas gerechter zugehen. Das ist eigentlich ein Wunsch, der sehr viel mehr Menschen beunruhigen müßte!“ Diese Unruhe zu verbreiten, nennt Axel Eggebrecht (Jahrgang 1899) den Sinn seines Lebens. Und genau das ist für ihn „links“. Fast ein ganzes Jahrhundert lang hat sich der Schriftsteller und Journalist für dieses Ziel eingesetzt, in seinem bewegten Leben spiegelt sich deutsche Geschichte mit all ihren Brüchen und Widersprüchen.

Eggebrecht trat nach Weltkrieg, Revolution und Kapp-Putsch 1920 in die KPD ein, weil sie radikal war und

eine vollkommen neue Welt wollte. So wie er, dachten damals viele andere Intellektuelle. Im Auftrag des „roten Pressezaun“ Willi Münzenberg reiste Eggebrecht nach Moskau, erlebte dort 1923/24 die erste euphorische Aufbauphase des sowjetischen Utopia, das schon bald im Stalinismus erstarren sollte. Wieder in Berlin, trennte sich Eggebrecht von der KPD, weil ihn Machtkämpfe und Intrigen ihrer Führer ebenso abstießen wie ihre Abhängigkeit von Stalins Komintern.

In der „Weltbühne“ fand er bei Siegfried Jacobsohn und Carl von Ossietzky seine verlorene Heimat wieder, eine Heimat freilich, in der vielfältige Meinungen galten.

Samstag, 9.2.

Die Verschwundenen

N 3, 22.00 Uhr

Argentinien 1983. Die Geschichtslehrerin Alicia, eine attraktive Frau Mitte vierzig aus bürgerlichen Kreisen, spürt eine merkwürdige Unruhe in ihrer Primarerklass, einer aufsässigen Bande Halbwüchsiger, die von ihrem Unterricht weit mehr erwarten als das versprochene, offiziell und abgesegnete Weltbild. Das Thema „Soziale und politische Institutionen nach 1810“ reizt sie zu Gegeninformationen über schon damals mit Gewalt und Folter unterdrückte republikanische Forderungen. Eines Tages ist die Tafel übersät mit Vermisstenanzeigen.

Für Alicia, die zunächst noch, ohne sich der Folgen bewußt zu sein, disziplinarisch durchgreift, beginnt eine Zeit der Verunsicherung. Die Vorgänge in der Schule sind nur ein Steinchen in dem Puzzle von Andeutungen und Merkwürdigkeiten.

Freitag, 8.2.

Kontur

DFF, 21.35 Uhr

Dem braven Kunstbetrachter scheinen nach und nach die Objekte seiner Ansicht zu verschwinden: Ob in Museen, Kirchen oder Galerien, geradezu einladend provozieren in museumsreichen Gegenden „Stunden der offenen Türen“ allerlei

Kunstliebhaber zum Zugriff. So stieg die Rate des Museumsklau im deutschen Osten auf über 300 Prozent und das kunstschwere Sanssouci wurde in diesem Jahr nicht nur einmal Tatort für organisierte Kunststräuber.

Freitag, 8.2.

Jenseits von Eden

ARD, 23.50 Uhr

Kalifornien, im Jahre 1917. Der Farmerssohn Cal Trask bemüht sich verzweifelt um die Liebe seines puritanischen Vaters. Er sieht sich jedoch immer wieder zurückgestoßen, weil der alte Trask ihn im Gegensatz zu dem folgamen Zwillingbruder Aron für einen Taugenichts hält und nicht merkt, daß nur die fehlende Zuneigung Cal so verstockt und unberechenbar macht. „Jenseits von Eden“, eine moderne Version des Kain-und-Abel-Themas nach dem erfolgreichen Roman von John Steinbeck, ist

der Film, mit dem James Dean weltberühmt wurde und läuft im Ersten Deutschen Fernsehen anlässlich seines 60. Geburtstages.

Regie: Elia Kazan; Drehbuch: Paul Osborn nach dem Roman von John Steinbeck; Kamera: Ted McCord; Herstellungsjahr: 1955; Laufzeit 108'.

Der Farmer Adam Trask (Raymond Massey) lebt mit seinen Söhnen Cal (James Dean) und Aron (Richard Davalos) im kalifornischen Salinas-Tal.



Die beiden Freundinnen: Obwohl die Ehemänner ihren Frauen verboten haben, die Bekanntschaft fortzusetzen, treffen sich Elli und Grete immer wieder — auf der Straße. Der Verstoß gegen das Verbot steigert ihr Selbstwertgefühl. Mittwoch, 13.2., 14.10 Uhr, ZDF.

Sonntag, 10.2.

Die verlassene Grenze

N 3, 16.30 Uhr

Beobachtungen und Gespräche von Klaus Witting. Gespräche und Beobachtungen in einem Gebiet, das 40 Jahre Trennungslinie und Niemandsland war.

Die in der Welt wohl einmaligen Grenzanlagen mit komplizierten Bunkersystemen, Sperrwerken und Beobachtungstürmen überwuchern und verfallen langsam, die Natur hat

sich ein menschenleeres Terrain zurückerobert. Die 1.200 Kilometer zwischen Hof in Bayern und der Ostsee ist das Filmteam in den Wochen vor dem 3. Oktober 1990 noch einmal abgefahren und hat aufgezeigt, was es in diesen Herbsttagen zu sehen und zu hören gab: Portrait einer Grenze, die plötzlich mitten in Deutschland liegt.



Effi Briest: Ist wohl die liebenswerteste Frauengestalt, die Theodor Fontane geschaffen hat. Ihr Glücksanspruch zerbricht an den starren, überholten Lebensformen ihrer Welt. Thomas Mann nannte diesen Roman Fontanes „ethisch modernstes Werk, das am deutlichsten über die bürgerlich-realistische Sprache hinaus in die Zukunft weist.“ Mittwoch, 13.2., 23.00 Uhr, DFF.

Kurz angerissen

Donnerstag, 7.2.

Deutschland ist so groß und schön, DFF, 22.35 Uhr: Wurzeln in Sachsen, deutsche Geschichte in einer Kleinstadt, in einer Familie. Der Großvater übergibt als Oberbürgermeister die Stadt 1945 kampflos an die amerikanischen Truppen. Er stirbt im sowjetischen Strafvollzug. Seine drei Kinder, aufgewachsen und berufstätig in der DDR, haben über Jahre zu diesem Thema geschwiegen. Der Enkel spürt den verdeckten historischen Ursachen nach, ergründet Sichten und Haltungen. Ein Beitrag der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“.

Sonntag, 10.2.

Bingo Bongo, DFF, 16.00 Uhr: Lediglich der umgehängte Schnuller erinnert an die Zivilisation, aus der Bingo Bongo stammt. Schimpansen haben den über den Dschungel abgestürzten Jungen aufgezogen. Allein mehr ausgewachsenes Exemplar wird er zu Forschungszwecken nach Mailand gebracht.

Superstar Adriano Celentano in der maßgeschneiderten Rolle des „Affenmenschen“ garantiert Zwerchfellstrapazen und präsentiert mit Reibeisenstimme auch einen neuen Ohrwurm.

Mit Turban und MG, ARD, 22.40 Uhr: Spätestens nach Stalingrad gab die Indische Freiwilligen-Legion bei der Deutschen Wehrmacht den Eingeweihten als ein hoffnungsloses Haufen. Aus britisch-indische Kriegsgefangenen in Nordafrika rekrutiert, spezialisierte Hitler mit den 3000 Geworbenen auf Befreiungs- und Untergrundaktionen gegen Britisch-Indien.

Montag, 11.2.

Alle Macht den Müttern?, N 3, 21.00 Uhr: Ob ein nichteheliches Kind seinen Vater besuchen darf, hat nach geltendem Recht allein die Mutter zu bestimmen. Aber Recht muß nicht immer gerecht sein.

Wenn z.B. die Eltern jahrelang ohne Trauschein zusammengelebt haben, der Junge oder das Mädchen sogar ein Wunschkind war und der Vater das Kleinkind ebenso wie die Mutter betreut hat, ist es dann gerecht, wenn nach einem Scheitern der Beziehung der Mutter dem Vater das Kind von einem Tag zum anderen vorenthalten darf?

Die Komödianten (1), DFF, 21.00 Uhr: Erzählt wird die Geschichte der Janina Orłowska, Tochter eines Sektionsvorstehers aus der Provinz Polen Ende des vorigen Jahrhunderts. Sie verläßt ihr begütertes Elternhaus, um nach Warschau an Theater zu gehen. Ein Film über die Sehnsüchte und Leidenschaften einer Frau, die mit Intensität nach Erfüllung im Leben sucht. Regie in dieser polnischen Fernsehserie führt Jerzy Szwed.

Dienstag, 12.2.

Das Drama auf der Jagd, N 3, 21.00 Uhr: Ungarischer Fernsehfilm nach Anton Tschechow. Tschechow war 24 Jahre alt, als er im Frühjahr und Sommer 1884 „Das Drama auf der Jagd“ — aus den Aufzeichnungen eines Untersuchungsrichters — schrieb. Das Manuskript erschien in dreiunddreißig Fortsetzungen in der Moskauer Boulevard-Zeitung „Neigkeiten des Tages“.

Schlüsselblumen (1), ARD, 23.00 Uhr: Eine Ost-West-Romanze um Spionen, bei der die Geheimdienste nicht die besten Geschäfte machen. Wilfried Glatzeder spielt darin einen „Romeo“, der von der Stasi für viel Geld in den Westen geschickt wird, um ahnungslosen Sekretärinnen Staatsgeheimnisse zu entlocken; Erika Skrotzki ist seine nachrichtendienstliche Traumquelle Erika Stroh in die er sich prompt verliebt, statt auszuhorchen, und Mechthild Grossmann agiert als DDR-Majorin Anna Hölderlein, die dem Roman nicht nur beruflich verbunden ist.

Alex, N 3, 22.35 Uhr: Nicht neu gefunden und doch anders: live und unbensnah, konkret und kontrovers präsentiert als Bestandteil unseres Alltags — das versucht „Alex“, die neue Sendung des SFB.

Wer oder was erregt unsere Gemüter, woher kommen neue Ideen und Impulse, was aus der Kunstszene sehenswert, wer streitet sich um wem? „Alex“ reagiert auf aktuelle Ereignisse und Kontroversen.

Mittwoch, 13.2.

Nicht nur in Potsdam: Verfall der Vorhandenen — Wiederaufbau der Verschwundenen, N 3, 20.15 Uhr: Im April 1945 versank ein großer Teil der Potsdamer Altstadt in Schutt und Asche. Auch vom barocken Stadtschloß und der berühmten Garnisonkirche blieben nur Ruinen übrig und auch diese wurden nach dem Kriege gesprengt.

Forum

Ordnungssinn Kinder haben Recht auf Religionsunterricht

In den letzten Wochen und Monaten ist festzustellen, daß bisherige gesetzliche Bestimmungen aus dem Sinn vieler Menschen verschwunden sind. Neue Festlegungen sind nicht vorhanden bzw. wirksam geworden. Ein Hilferufe nicht vertretbarer Zustand hat sich sehr schnell eingebürgert.

Es bleibt die Frage, wer gestattet B. Fahrzeugführern die StVO zu neheren, die Gehwege, Grünflächen, Parks usw. mit den Autos zu befahren, bzw. als Abstellplätze zu nutzen.

In den Straßen der Städte und Dörfer wird links in Fahrtrichtung geparkt, Verkehrszeichen werden mißachtet und durch Gesetzesüberschreitungen (Geschwindigkeit, Lückenspringen usw.) kommt es zu zahlreichen und schweren Verkehrsunfällen.

Sicherlich braucht jeder Neubeginn seine Zeit, doch daß unsere Menschen oft die einfachsten Dinge unterlassen bzw. Dinge tun, die der Allgemeinheit widersprechen, findet kein Verständnis. Wenn wir eine bessere Ordnung, Umwelt und Lebensgemeinschaft wollen, müssen wir etwas dafür tun.

Erich Rottenau

Betr.: „Christenlehre oder Religionsunterricht“, MA Nr. 3

Mit Erstaunen lese ich heute unter der Rubrik Bildung/Soziales die Ausführungen zu o.g. Überschrift.

Ich kann mit meiner Meinung hier natürlich nur als Katholik sprechen, möchte das aber mit Nachdruck tun, da ich aus vielen Gesprächen in der Gemeinde und in übergemeindlichen Kreisen weiß, daß ich damit keine Minderheit unter uns Katholiken vertrete.

Vorweg nur kurz zu der im Artikel auch kurz erwähnten Kirchensteuereinzahlung: Austritte aus diesem Grund hat es nur sehr wenige und fast ausschließlich nur derjenigen in der Gemeinde gegeben, die ihr kaum bekannt oder ganz unbekannt waren, die sich bei Zuzug gar nicht einmal gemeldet haben. Das war für uns kein Problem mehr, das Problem lag in der Zeit vorher mit der Distanzierung von der Gemeinde. Das Kirchensteuereinzugsverfahren erspart unseren Gemeinden viel Aufwand, und darüber freuen wir uns.

Doch zum eigentlichen Thema. Ich denke, da gibt es unbewußt etwas richtigzustellen: Es geht grundsätzlich doch nicht darum, daß Religionsunterricht an den Schulen unterrichtet werden „soll“, es geht

vielmehr darum, daß er unterrichtet werden „darf“! Nur unter diesem Mißverständnis ist das Ergebnis jener Befragung von Lehrern und Schülern zu verstehen, das in dem Artikel beschrieben wird. Ich denke, niemand von der Kirchenleitung — und hier kann ich auch wieder nur als Katholik sprechen — wird unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Zahlenverhältnisse von getauften zu ungetauften Kindern wollen, daß Religionsunterricht an den Schulen erteilt wird. (Wegen fehlender Religionslehrer gäbe es ja gar nicht einmal die Möglichkeit!). Aber das Recht darauf kann man als Christ in einem freiheitlichen Staat doch wohl erwarten!

Mir fällt gerade kein passenderer Vergleich ein: Ein Jugendlicher hat mit Erreichen seines 18. Geburtstages das Recht zu heiraten, und das ist gut so. Niemand stört sich daran, und niemand stört sich auch daran, wenn er im 19. Lebensjahr dieses Recht nicht wahrnimmt, wenn er es gar nicht oder erst Jahre später tut.

Warum soll christlichen Kindern und ihren Eltern das Recht auf Religionsunterricht in den Schulen nicht gewährt werden? Ungetaufte Kinder berührt es doch nicht, und die getauften werden es erst wahrnehmen, wenn es sinnvoll erscheint. Einzelne Kinder aus christlichen Familien werden ganz gewiß ihren Religionsunterricht bzw. die Christenlehreunterweisung in der Gemeinde bekommen, in der sie beheimatet sind; vorläufig kann es gar nicht anders sein, und so hat es sich ja bewährt. Aber warum sollen diese Kinder und ihre Eltern auf eines ihrer Rechte verzichten, wenn die Weichen in einem neuen Schulsystem auch für die Zukunft gestellt werden?

Könnten nicht in einigen Jahren schon wieder mehr Kinder getauft bzw. mehr getaufte Kinder auch zum Religionsunterricht angemeldet werden? Wer kann das wissen? Christen brauchen sich doch auch in der Schule nicht mehr zu verstecken oder Benachteiligung befürchten; das war lange genug anders!

Hier geht es um eine sehr wichtige und grundlegende Sache, und das nicht nur für unser Land Mecklenburg und Vorpommern! Katholische Christen wollen nicht länger auf ein grundlegendes Recht verzichten! Ob überhaupt und wann und wo wir es dann wahrnehmen, möge man uns selbst entscheiden lassen!

„Religionskunde“-Unterricht ist nicht unser Problem, der ist sehr wohl vom Religionsunterricht zu unterscheiden.

Waltraud Saliger, Ludwigslust

Wir denken an Familie Büchner

Am 3. Oktober 1961 wurde die Familie des Lehrers Herbert Büchner zwangsdeportiert. Sie wohnten in einem Dorf im Grenzgebiet zur Bundesrepublik. Die Ausweisung erfolgte aus Gründen der Staatssicherheit.

Das Ehepaar hatte sich „aufdringlich“ für die Freiheit der Persönlichkeit und gegen den Bau der Mauer geäußert. Familie Büchner fordert ihre Rehabilitation. M.

Bis heute nicht rehabilitiert

Am 28.02.90 veröffentlichte der MA den oben stehenden kleinen Bericht. Familie Büchner schreibt heute dazu:

Oft lese ich Ihre Veröffentlichung vom 28.02.1990: „Wir denken an Familie Büchner“.

Wir sind bis heute noch nicht rehabilitiert.

Vor Ihrer Veröffentlichung hatte ich mit meiner Ehefrau einen Rehabilitierungsantrag an den damaligen Generalstaatsanwalt gerichtet. Er wurde dort auch registriert, die Bestätigung der Registrierung wurde uns mitgeteilt. Zwischenzeitlich mußten wir Rehabilitierungsanträge an das zuständige Kreisgericht und an das Bezirksgericht sowie für den Verwaltungsteil einen Rehabilitierungsantrag an die damalige Bezirksverwaltungsbehörde — Inneres

— in Schwerin und eine Bittschrift an den Petitionsausschuß des Bundestages nach der Wiedervereinigung stellen. Auch diese Stellen haben alle die Registrierung vorgenommen. Sie warten nun auf die Durchführungsbestimmungen, weil der Ministerrat der ehemaligen DDR laut Rehabilitierungsgesetz § 43 dafür zuständig war, aber nicht mehr wirksam werden konnte.

Wären wir noch vor dem 29.05.1990 übersiedelt zur BRD, so hätten wir als „politisch“ Verfolgte des SED-Regimes Abfindungen erhalten und würden als Pensionäre materiell und finanziell gut da stehen. Nun sind wir aber hiergeblieben, in der Hoffnung, ein gutes Werk zu vollenden. „Die Täter leben nun besser als die Opfer.“

H.u.M. Büchner

Ihre Meinung ist gefragt

Schreiben Sie uns! MECKLENBURGER AUFBRUCH

Als ich diese Parole zum ersten Mal hörte, dachte ich, welch ein Unsinn, wo doch Kinder noch so wenig von der Welt verstehen. Inzwischen bin ich anderer Meinung. Angesichts des von Erwachsenen inszenierten Krieges am Golf gehen gerade Kinder auf die Straßen, um eindrucksvoll gegen die Gewalt zu protestieren. Sie scheinen gelernt zu haben, daß man Konflikte nicht mit Gewalt lösen kann, weil jede Gewalt Gegen-

gewalt auslöst. Dies gilt vor allem auch für kriegerische Auseinandersetzungen im Ausmaß heutiger „moderner“ Vernichtungswaffen. Und noch etwas scheinen Kinder besser als Erwachsene zu beherrschen: Sie sind in der Lage, mit anderen Menschen, insbesondere auch anderen bedrohten Mitmenschen zu leiden, also Mitleid zu empfinden. Nicht nur Angst vor

Kinder an die Macht

der eigenen Bedrohung machen sie durch ihren Protest deutlich, sondern Mitleid gegenüber Opfern anderswo und Wut gegen Aggressoren, die das Leiden anderer, insbesondere auch Kinder, verursachen oder hinnehmen.

Als Lehrer ist das in diesen Tagen meine einzige Hoffnung, daß gerade die Kinder anscheinend besser verstehen, wie sehr die sog.

Erwachsenen versagt haben, wie sehr die Politiker versagt haben, und daß man nicht durch das Töten von Mitmenschen Frieden und Freiheit auf dieser Erde erreichen kann.

Sie fordern die Erwachsenen auf, benutzt euer Herz und euren Verstand und macht Schluß mit dem Morden. Setzt euch endlich an einen Tisch und streitet euch mit Worten und verhandelt, so wie

ihr es Kindern in euren Schulen beibringt.

Und dies fordern sie natürlich auch stellvertretend für Kinder in anderen Ländern, in denen Erwachsene versuchen, Kinder zum Hass und zur Gewalt zu erziehen und für ihre Zwecke zu mißbrauchen.

Helmut Thikötter (Sonderschullehrer, Bremerhaven)



... frisch eingetroffen ...

Autos, Autos, Autos, Autos ... Autos, Autos, Autos, Autos ...

rote, blaue, grüne, schwarze ... weiße, braune, silberne, graue ...

Kleinwagen, Mittelklasse, Oberklasse

schnelle, wendige, komfortable ... hübsche, neue, gebrauchte ...

Finanzierung, Leasing, Barkauf, wir machen Ihnen ein Angebot

Unsere Herren Röhrs, Havemann, Krüger, Meyer-Loos und Lange erwarten Sie.

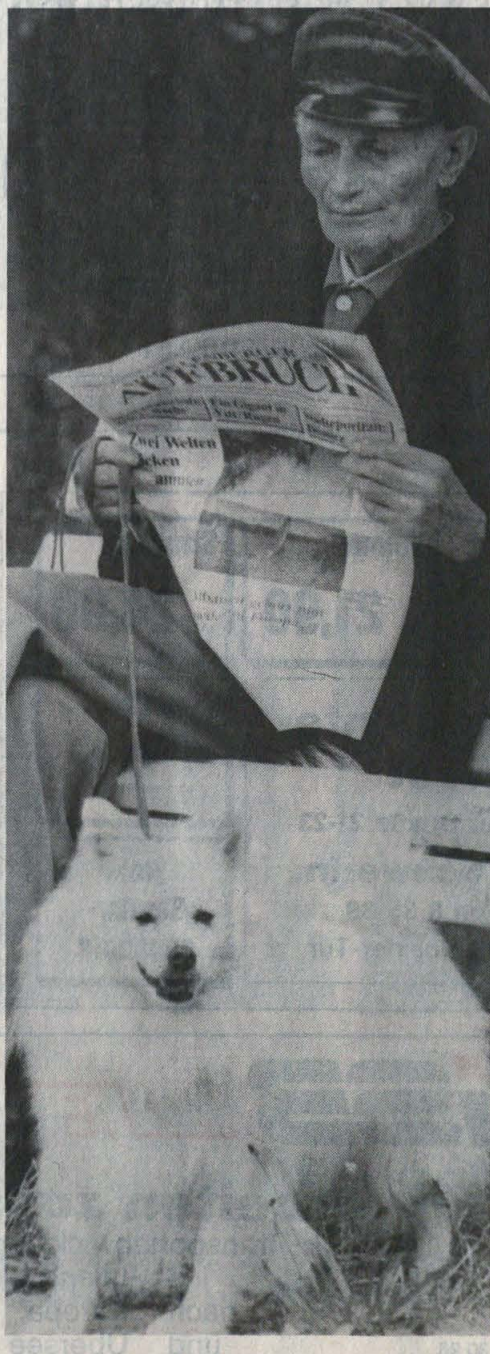
Gruß aus Mölln

„riemer — echt stark!“

Alle Fahrzeuge haben 1 Jahr Garantie und 2 Jahre TÜV



Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71 am Hafen



Ihre Wahl:

Hier geht's zum Abo 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname, Straße/Hausnummer, PLZ/Wohnort, Geburtsdatum, Telefon

Gewünschte, Zahlungsweise, Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl, Kontonummer, Bankinstitut

Name/Unterschrift, Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Schnupper-Abo 12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname, Straße/Hausnummer, PLZ/Wohnort, Geburtsdatum, Telefon

Gewünschte, Zahlungsweise, Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift, Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Die Woche

Brücke stößt auf Protest

Gegen die Einrichtung einer Wanderwegbrücke aus Tropenholz an der Eisenbahnlinie Schwerin-Rhena in der Nähe des Haltepunktes Friedrichsthal hat die „Grüne Liga“ aus Schwerin Protest erhoben. Um auf Umweltprobleme aufmerksam zu machen, brachten die Protestler an der neubauten Treppenholzbrücke ein Gedenkschild an. Dort weisen sie auf die Auftraggeber des Bauwerkes und auf die zerstörte Fläche tropischen Regenwaldes hin. Fünf Hektar Regenwald sind für die schätzungsweise fünfzig Kubikmeter Baumaterial beschädigt worden, darüber informierte auf Anfrage die Umweltschutzorganisation Robin Wood. Das Bongossi-Holz für diese Brücke stammt aus Kamerun. Die kommunalen Auftraggeber teilten mit, daß auch einheimisches Holz, bei veränderter Konstruktion, hätte verwendet werden können. In Auftrag gegeben wurde das Bauwerk durch das Schweriner Amt für Verkehrsanlagen bei der Firma „Ingenieur Holzbau Busmann GmbH“ aus Schüttdorf. **pk**

Lesen muß sich wieder lohnen:
MECKLENBURGER AUFBRUCH

Neuer Senator

Nachdem Bernd Wulff im Januar überraschend von seinem Posten als Wirtschaftssenator in Wismar zurückgetreten ist, soll jetzt Eberhard Müller (SPD) dieses Amt übernehmen. Auf der nächsten Bürgerschaftssitzung wird er als Nachfolger vorgeschlagen.

Vergangenheitsbewältigung im „stillen Kämmerlein“?

Dozent der Rostocker Universität kämpft um öffentliche Rehabilitierung

Rostock (ADN-Imv). Ungeöhnlich „leise“ sollte sich kürzlich an der Rostocker Universität die Rehabilitation des Agrarwissenschaftlers Dr. Reinhard Ruck vollziehen. Doch wo ein Minister auftritt, ist in der Regel auch die Presse. Zumal, wenn es sich um einen Mann wie Kultusminister Oswald Wutzke handelt, dessen Bildungspolitik derzeit an der Küste im öffentlichen Kreuzfeuer steht. Der Politiker hatte sich eigens an der traditionsreichen Alma mater der Hansestadt angesagt, um Dr. Reinhard Ruck die in den siebziger Jahren aus politischen Gründen entzogene Dozentur erneut zu übergeben. Die Universität hatte es noch im Februar letzten Jahres in einem Schreiben an den Rehabilitanten als „Verpflichtung“ deklariert, „zur Aufdeckung aller Ursachen beizutragen, die zum moralischen, politischen und wirtschaftlichen Niedergang in der DDR geführt haben“ und zugesichert, die „Rehabilitierung in geeigneter Weise publik zu machen“. Doch dann hüllte sich das Rektorat wenige Stunden vor dem Festakt plötzlich in Schweigen. Man werde keinerlei Informationen zu diesem Vorgang geben, verlautbarte die Pressestelle und untermauerte diese versuchte „Funkstille“ sogar noch mit dem „schwer verdaulichen Brocken“, die Rehabilitation fände gar nicht statt.

Ein „Eigentor“, wie sich kurz darauf bei Nachfragen im Kultusministerium herausstellte. Selbstverständlich reise Minister Wutzke zwecks Übergabe einer Rehabilitationsurkunde nach Rostock, wußten dessen Mitarbeiter zu berichten. Was blieb, war die Frage, warum man an einer Einrichtung, die doch offensichtlich einen Weg der Erneuerung beschreitet, derartige Ent-

wicklungen zu decken sucht? Ein normaler Vorgang, der sich in diesen Tagen wohl hundertfach in den Bildungszentren der Ex-DDR vollzieht, wurde durch diese offensichtliche „Mauerbau“ — und gerade deshalb besonders durchsichtige Manier über Nacht wieder zum Politikum. Minister Wutzke gab auf Antrag von ADN der Informationspolitik der Universität zu diesem Fall bereits wenige Minuten vor dem Festakt die „gelbe Karte“. „Es ist mir unverständlich, warum ein solches Ereignis, das doch für die freie Entwicklung der Wissenschaft an einer freien Universität spricht, so wenig publik gemacht wird“, meinte der Minister.

So war denn letztendlich nur von Dr. Reinhard Ruck selbst zu erfahren, daß hier vielleicht persönliche Beziehungen zu früheren Mitarbeitern der Universität, die seine Abberufung forciert hatten, eine Rolle gespielt haben könnten. „Ich kann es mir nur sehr schwer erklären“, meinte der 61jährige Agrarwissenschaft-

Preis von der Karl-Kübel-Stiftung

Alljährlich verleiht die Karl-Kübel-Stiftung einen mit 100.000 Mark dotierten Preis. Verliehen wird dieser an Initiativen aus dem deutschsprachigen Raum, die der Entwicklung von Kindern und der Weiterbildung der Eltern dienen. Interessierte Bewerber können sich noch bis zum 28. Februar bei der Karl-Kübel-Stiftung, z. Hd. Frau Dr. H. Wolf-Seibel, Darmstädter Straße 100, Postfach 1563, 6140 Bensheim, melden. Erwartet werden auch Bewerbungen aus den neuen fünf Bundesländern.

ler, der zudem die Schuld dieser Eiferer aus jenen Tagen auch nur bedingt sieht. „Rache ist mir fremd und globale Verurteilung auch. Es muß endlich ein Schlußstrich unter die beschämende Vergangenheit gezogen werden, damit die Zukunft noch etwas werden kann.“ Trotzdem ist ihm die jahrelange Anspannung noch heute anzumerken. „Gespräche“ mit Vertretern der einstigen Bezirksleitung und der Stasi trieben den damals aufstrebenden Wissenschaftler bis zum nervlichen Zusammenbruch.

Erst vor wenigen Monaten erfuhr das frühere SED-Parteileitungsmitglied Reinhard Ruck, wie akribisch mancher Mitgenosse seine „mangelnde Parteibeschuß-Festigkeit“ verfolgt hatte. „Mit vollzoglicher Hochachtung“ hatte daraufhin der frühere Rektor der Universität, Prof. Heidorn, im Auftrag des Senates seiner Einrichtung den inzwischen ebenso entmachteten Bildungsminister Böhme um die Abberufung des Dozenten Rucks als Hochschullehrer gebeten. Ruck hatte sich wenig parteilich zu den Ereignissen im Frühjahr 1968 in der CSSR geäußert. Was dem Familienvater blieb, war eine trotz alledem bemerkenswerte Karriere im Kohlenhandel der Stadt und — nachdem resolutere Genossen der SED-Bezirksleitung ihn nach fünfjähriger „Bewährung“ als „Nicht-Spion entlarvt“ hatten — eine Lehrtätigkeit an der Fachschule für Angewandte Kunst in Heiligendamm. Ende Februar darf der Agrarwissenschaftler nun wieder an der Rostocker Universität lehren.

Die Odyssee des Dr. Reinhard Ruck muß jetzt ein Ende haben — und zwar öffentlich!

Kerstin Kanaa (adn)

Das erst seit gut einem Monat eingerichtete Umweltamt der Stadt Schwerin verzeichnet mittlerweile eine Fülle von Beschwerden und Eingaben von Bürgern gegen Luftverschmutzer im Innenstadtdistrikt. Die Bürger greifen vor allem Großemittenten wie die Hauptpost, das Rathaus, der Fleischverarbeitungsbetrieb Steinstraße, das Krematorium, die Heizanlagen der Sowjetarmee und einige Gebäudekomplexe der KWV an. Die Bearbeitung der Eingaben wird aufgrund der schwa-

Bürger gegen Luftverschmutzer

chen personellen Besetzung der Behörde einige Zeit dauern, darauf wies das Umweltamt hin. Von engagierten Bürgern wird das Amt, teilweise nach Uhrzeit und Dauer, auf die Umweltverpester aufmerksam gemacht. Einige Anwohner weisen darauf hin, daß das Fensteröffnen oder freie Atmen zu bestimmten Zeiten in den Abgasschwaden nicht mehr möglich sei. **pk**

Notizen

„Neue“ Schulen: Gymnasien

In Mecklenburg-Vorpommern werden zum nächsten Schuljahr Gymnasien eingeführt. Mit dem Aufbau eines Gymnasiums soll mit der Klassenstufe 9 in Crivitz begonnen werden. Die Lehrstellen werden mit Fachkräften besetzt, die einen Hochschulabschluß in zwei Fächern vorzuweisen haben und außerdem zu Fortbildungsmaßnahmen bereit sind.

PKW-Steuer

Wer im Westen der Republik einen PKW mit geregelterm Drei-Wege-Katalysator fährt, ist von der Steuer befreit. In den fünf neuen Bundesländern wird pro 100 Kubikzentimeter 18 Mark an Steuer kassiert. Finanzstaatssekretär Carstens (CDU) nahm zu dieser Problematik Stellung. Es läge daran, daß die Finanzbehörden noch nicht die personellen und automationsstechnischen Möglichkeiten hätten. Die Anwendung des Kfz-Tarifrecht sei noch zu kompliziert. **pk**

Kinder für Frieden

Die Schüler der Klasse 4a der Heinrich-Heine Schule sammelten aus eigener Initiative 2368 Unterschriften gegen den Krieg am Golf. Diese Unterschriftensammlung wird der Oberbürgermeister der Stadt dem Bundestagsabgeordneten Hans-Joachim Hacker (SPD) übergeben.

Wohngeldstelle umgezogen

Die Wohngeldstelle der Stadtverwaltung hat ihren Sitz jetzt in der Herbert-Warke-Straße 5-7, (Zimmer 1-2). Dienstags und donnerstags können dort Informationen in punkto Wohngeld- und Lastenzuschüßfragen eingeholt werden.

Jede Woche einmalig

MECKLENBURGER AUFBRUCH

KOPIERSYSTEME · TELEFAX · LASERSYSTEME · KONFERENZ- U. PRÄSENTATIONSTECHNIK

Canon DIE FÜHRUNGSKRAFT

1. Wahl durch Technik und Service

HANS BODE Uns kopiert und faxt keiner was vor.

Schloßstraße 17 2750 SCHWERIN

Canon DIE FÜHRUNGSKRAFT

VERTRAUEN durch Kompetenz und Zuverlässigkeit

HANS BODE

Tel. 86 49 59

Beratung · Ausstellung · Verkauf · Leasing · Kundendienst

Schuhmarkt

Schwerin-Görris Der BILLIGMARKT geht weiter

Unser Angebot: Lederwaren, Herren-, Damen-, Kinderschuhe

zu super Preisen!

Herren- und Damentiefel 10,- bis 35,- DM
Sport- und Freizeitschuhe v. 0,50 bis 5,- DM
Kinderstiefel ab 5,- DM, Koffer 1,- bis 3,- DM

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9.00 - 18.00 Uhr, Sa. von 9.00 bis 13.00 Uhr

Ihre Mecklenburger Handelsgesellschaft
Schuhe und Lederwaren Schwerin-Görris, Baustraße 12

Teppichboden 5,90 m²

Brücken 80 x 150 55,-

Velours 21,90 m²

Struktur 24,90 m²

Läufer 1,25 m breit 13,50 lfd. m

Teppichcenter West
Rogahner Straße 21-23
2771 Schwerin
Telefon 8 35 39
Parkplatz vor der Tür

Teppiche 170 x 230 ab 140,-

PVC 2 m breit 9,50 m² ab

Viele Sonderangebote

Internationale Spedition Blandow GmbH, Hamburg
Dänemark-Agent für die Bundesrepublik Deutschland

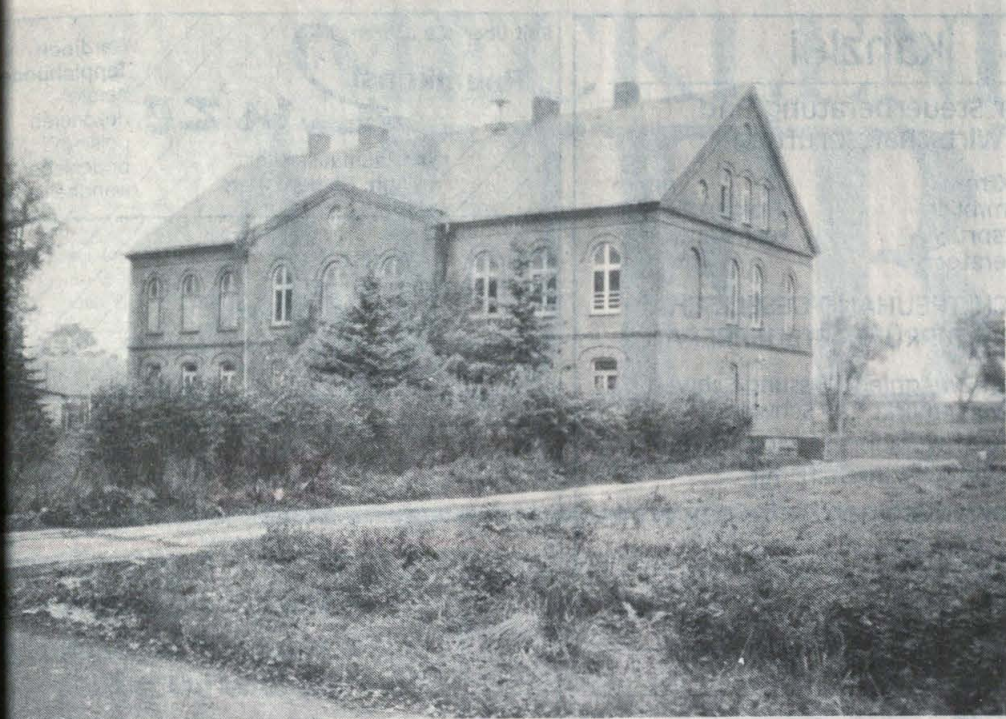
ISB J.E.T. Schwerin Express Transport und Speditions GmbH

Wir arbeiten zusammen
Transportabwicklung ins Inland nach Europa und Übersee

S-E-T GmbH · Spieltordamm 7 · O-2757 Schwerin · Telefon Schwerin 8 30 96

ISB
Anton-Rée-Weg 1
D-2000 Hamburg 26
Telefon 0 40 - 250 60 83
Telefax 2 165 785 iat d
Telefax 0 40 - 250 31 30

Lug ins Land



Jenseits der B 105



Das Gutshaus in Hessenburg

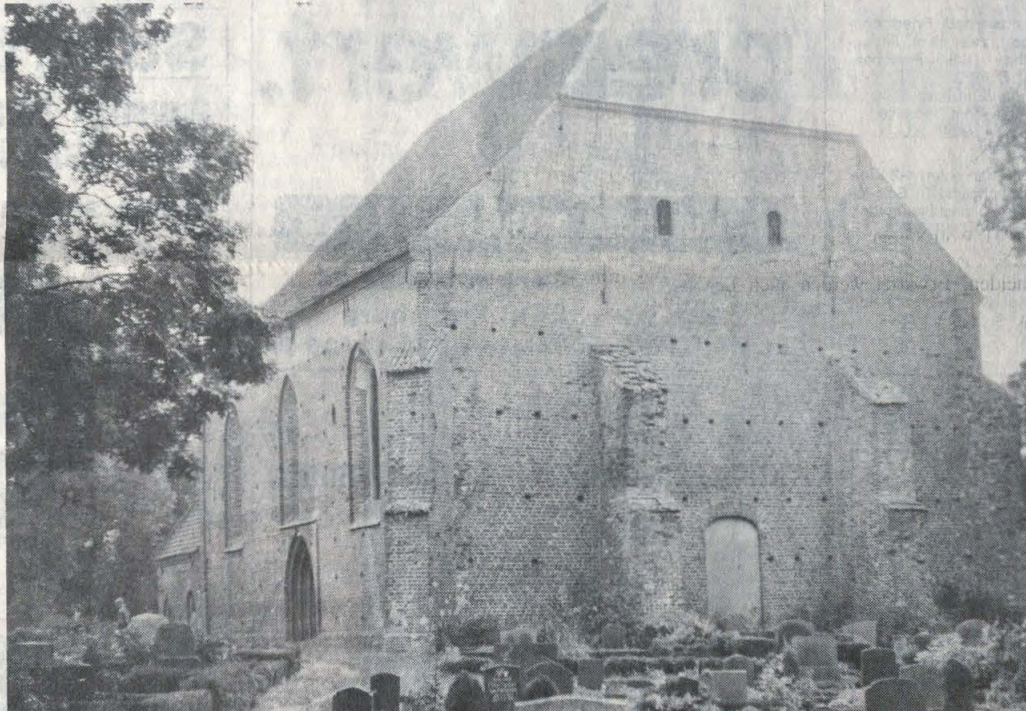
Eine Reise über die Dörfer

Der Reisende, der sich auf der Bundesstraße 105 der Doppelstadt Ribnitz-Damgarten an der Recknitz nähert, hat die Möglichkeit, sich zu entscheiden, wie er seine Reise fortsetzen will: Er kann vor Ribnitz nach links auf das Fischland und den Darß abbiegen und so einer fast noch unberührten, reizvollen Landschaft begegnen, die einbezogen in den Nationalpark „Vorpommersche Boddenlandschaft“ ist. Er kann aber auch weiter auf der B 105 fahren und so relativ schnell an sein Ziel gelangen, das in Stralsund, Greifswald oder auf Rügen liegen mag. Er kann aber auch, wenn die Recknitz passiert hat — den alten Grenzfluß zwischen Mecklenburg und Vorpommern —, sich in Damgarten links halten und seine Reise über einige unscheinbare Dörfer fortsetzen, was ihn am Ende in die pommersche Kleinstadt Barth und dann wieder zurück auf die B 105 führt.

Der leider völlig vernachlässigte Gutsark zeigt noch schöne Alleen und vermittelt dem kundigen Betrachter einen Gesamteindruck einer vormals sehr schönen Anlage. ES lohnt sich, hinter Bartelshagen II

einen Abstecher zu machen nach Lüdershagen, das mit einer baulich interessanten Kirche aufwarten kann: Hier steht ein zweischiffiger gotischer Hallenbau, der durch zwei Mittelpfeiler geteilt ist. Die Kirche gehörte im aus-

gehenden Mittelalter offensichtlich zu dem für Vorpommern bedeutenden Kloster Neuencamp. In den letzten Jahren wurde sie überregional bekannt durch die dort durchgeführten, niveauvollen Kirchenmusiken. Geht



Das gewaltige Westwerk der Kirche in Saal

Auf geschichtsträchtigem Boden befindet sich der Fremde hier allzumal, auch wenn es äußerlich nicht so scheinen mag und man schon einen starken Sinn für Historie haben muß, um das Besondere und Reizvolle hier zu entdecken.

Mit Damgarten beginnt Vorpommern, zumindest geographisch gesehen. Auf mecklenburgischer Seite erinnert noch das ehemalige Zollhaus an der Brücke an die hier einst verlaufene Grenze. Auf der Brücke über den Grenzfluß vereinigten sich am 3. Oktober 1990 symbolisch auch Mecklenburg und Vorpommern. Die Doppelstadt Ribnitz-Damgarten und der Kreis gleichen Namens entstanden 1952 im Zuge der damaligen Verwaltungsreform. In Damgarten ist — wie in fast allen zu nennenden Orten — besonders die Kirche sehenswert, deren Langhaus aus spätgotischer Zeit stammt.

Von Damgarten führt der Weg weiter nach Saal, einem recht großen Dorf, das wirtschaftlich von der Landwirtschaft und einer Ziegelei lebt. Bemerkenswert ist die große Bedeutung, die der Ort im Mittelalter hatte: Er war ein Hauptort der Verwaltung des pommerschen Herzogs, dem auch das Kirchlehn gehörte. Im Ort lag das Recht, bei Pranger und Halsband zu strafen — woran noch Relikte in der Sakristei der Kirche erinnern, die früher einmal zur Unterbringung der Delinquenten diente. Die große Kirche, die aus frühgotischer Zeit stammt, erinnert eindrucksvoll an diese Glanzzeit des Ortes, die mit dem Bau der Heerstraße Damgarten-Stralsund (der heutigen B 105) zu Ende ging. Langhaus und Chor der Kirche sind mit Kreuzgewölben versehen, die Ausstattung (Altar und Kanzel) ist barock. Besonders eindrucksvoll ist das Westwerk der Kirche, das wie eine uneinnehmbare Zwingburg wirkt. Der (hölzerne) Glockenturm steht separat.

Von Saal geht die Reise weiter in das Dorf Hessenburg, das die wohl schlechteste Straße im Kreis Ribnitz-Damgarten haben dürfte. Ein großes Gutshaus erscheint erwähnenswert.

Die Wallfahrtskirche in Kenz. Im Vordergrund die Pumpe über der alten „Wunderquelle“

die Fahrt dann weiter auf den Bodden zu, gelangt man durch Hermannshof (mit einem einstmals gepflegten Gutshaus) und Fuhendorf nach Bodstedt, das besonders unter Segelfreunden durch die alljährlich Anfang September stattfindende Zeesbootregatta bekannt wurde. Die Zeesboote sind heute liebevoll gepflegte Oldtimer der Fischereigeschichte und bilden eine eigene Sportbootklasse. Hier in Bodstedt ist die kleine, turmlose Kirche nicht ohne weiteres zu finden. Sie ist eine der am dichtesten am Wasser gebauten Kirchen Vorpommerns.

Ihre historische Bedeutung verdankt sie vor allem dem kleinen Kapellenanbau an der Nordseite, der nach einem Seerettungswunder (um 1460) errichtet wurde und zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort wurde. Die Kirche ist mit einer hölzernen Balkendecke versehen und wird wegen ihrer reizvollen Akustik im Sommer vor allem für kammermusikalische Veranstaltungen genutzt.

Von Bodstedt aus ist man nach wenigen Kilometern in Barth, das aber eine eigene Betrachtung wert ist. Von hier aus kann man sich schnell wieder auf die B 105 begeben — zwei weitere Abstecher seien allerdings angeraten: Zum einen linker Hand nach Kenz, zum anderen rechter Hand nach Divitz.



Glasmalerei mit dem Wappen der pommerschen Herzöge in der Küche von Kenz.

Nach Kenz lädt ein Schild ein — in die Gaststätte „Zur Wunderquelle“. Der Name des Lokals und eine Pumpe in der Brunnenau erinnern daran, daß hier einst eine wundertätige Quelle floß, die Kenz noch im 17./18. Jahrhundert zu einem vielbesuchten Badeort und Zentrum des gesellschaftlichen Lebens im Herzogtum Pommer-Wolgast (das 1648 teilweise zu Brandenburg, teilweise zu Schweden kam) machte. Die alte Wallfahrtskirche aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts birgt den in Vorpommern bedeutendsten Schatz mittelalterlicher Glasmalerei, deren früheste Stücke aus dem 15. Jahrhundert stammen. In Kenz wurde die Maria Pomerana verehrt. Auf einer Wallfahrt dorthin verstarb 1405 der pommersche Herzog Barnim VI. an der Pest und wurde in einem Massengrab in Kenz beigesetzt. Ein hölzerner Schrein in der Kirche erinnert an diesen Herzog.

Von Kenz aus lohnt ein Besuch in Divitz, wo ein altes Schloß unser Interesse weckt. Es befindet sich baulich in keinem guten Zustand und ist äußerlich stark vernachlässigt. Im heruntergekommenen, einst sicher sehenswerten Park sind ein paar Tiere krampfhaft bemüht, sich wohlzufühlen. Der Sozialismus leistet viel, um Verantwortung zu nivellieren — seine das Kulturerbe zerstörende Spur wird noch lange sichtbar sein.

Wir fahren weiter in Richtung Löbnitz und erinnern uns daselbst daran, daß hier einst ein kleiner Junge zu Hause war, der später zu einem bedeutenden Publizisten der Freiheitskriege wurde: Ernst Moritz Arndt. Gegenüber dem Rat der Gemeinde existiert eine kleine Gedenktafel, die die Erinnerung an diesen Mann wachhält. Etwas weiter zurück kann man hinter dem Gedenkstein für Arndt noch ein Memorial mit Flammenschale und dem Symbol der Jung- und Thälmannpioniere bewundern. So gestärkt mit diesem letzten Blick auf ein Relikt vergangener Zeit in Löbnitz setzen wir unsere Reise in Richtung Stralsund fort — auf der B 105, die uns hier in Löbnitz wiederbegegnet.

Text und Fotos: Martin Afheldt



Vor dem Start der Zeesbootregatta im Bodstedter Hafen

Termine · Termine

Ausstellungen:

Vom 7.2. — 24.2., „Wir und das Wasser“, Ausstellung zu den Problemen des Gewässerschutzes, Aula der Geschwister Scholl-Schule, Wismar.
Ab 2.2., „Die Kunst der Collage in der DDR 1945-1990“, Kunsthalle Rostock.
12.2., 10 Uhr und 14 Uhr, „Sagen und Geschichten um Troja“, Schliemann-Ausstellung, Kloster zum Heiligen Kreuz, Rostock.
Ab 12.2., 15 Uhr, „Sonderausstellung aus Ratzeburg“, Gemälde meckl. Maler, Schiffsmo-delle, Exponate der Fischerei, Schiffahrtsmuseum, Rostock.

Ballett:

7.2., 19.30 Uhr, „Tanzatelier“, Tänzer choreographieren und tanzen, Tanzatelier, Rostock.

Fasching:

9.2., 21 Uhr, Live-Abend zum Fasching, mit „Feeling B“ aus Berlin, Kulturhaus, Thalia, Schwerin.
10./11.2., 21 Uhr, Fasching mit der Gruppe „Strandgut“ aus Rostock, Kulturhaus, Thalia, Schwerin.
11.2., 15 Uhr, „Rosenmontag für Senioren“, zum Tanz spielt das „Oldie-Trio-Sigi“, Interclub im Neustädtischen Palais, Schwerin.
11.2., 15 Uhr, „Vergnügliches zum Rosenmontag“, „Hoch und Platt“, mit ihrer Treckfidel unterhält Hanne Hinz, Urania, Schwerin.

Kino:

6./7.2., 20.15 Uhr, „Amadeus“, die Mozart Legende als Krimi, Kammerkino, Schwerin.
8./10.2., 20.15 Uhr, „Die flambierte Frau“, mit G. Landgrebe und M. Carriere, Kammerki-no., Schwerin.

Kinder:

11./12.2., 9 Uhr und 13 Uhr, „Die Dschungel-Olympiade“, Kammerkino, Schwerin.

Konzerte:

2./3./4.2., 6. Philharmonisches Konzert, Großes Haus, Rostock.
8.2., 20 Uhr, „Maurizio Zanini“ aus Mailand, Klavierabend (Mozart, Beethoven, Schu-mann), Haus des Kulturbundes, Schwerin.
9./10.2., 20 Uhr, „Vielfarbtöne Karnevalsveranstaltung“, Musikalisch-Närrisches und Ausgefallenes, Festsaal des Schlosses, Schwerin.
12.2., 19 Uhr, „David Hasselhoff“, mit „Sandrina und Band“, Sport- und Kongresshalle, Schwerin.

Theater:

5.2., 19.30 Uhr, „Wilhelm Tell“, Schauspiel von F. Schiller, Großes Haus, Schwerin.
8.2., 20 Uhr, „Du süßes Menschenfleisch“, Kleine Komödie, Warnemünde.
9.2., 20 Uhr, „Penthesilea“, Tragödie von H.V. Kleist, Kammerbühne, Schwerin.
10.2., 19.30 Uhr, „Die Nibelungen“, von F. Hebbel, Großes Haus, Rostock.
11.2., 19.30 Uhr, „Farm der Tiere“, Lesetheater, Foyer, Theater Stralsund.

Sonstiges:

10.2., 19.30 Uhr, „Die Weisheit der Chassiden“, jüdische Lieder und Literatur, Kleines Haus, Rostock.
10.2., 10.30 Uhr, „Mecklenburg und Schliemanns Traum von Troja“, Gespräch mit Dr. sc. K. Zimmermann, Kloster, Rostock.
12.2., 7 Uhr, „Exkursion zum Kernkraftwerk Brunsbüttel und Windenergiepark Westküste im Kaiser-Wilhelm-Koog“, Anmeldung im Urania, Schwerin.

Kleinanzeigen

ITALIEN-Aufenthalt auf biolog. Hof gegen Mithilfe in Garten, Stall und Haus ab Feb. f. Frau b. 45 J. — Fahrk. u. T-Geld. Loc. Schieto, I-Anghiari (Ar), Tel. 0039/575/749020.

Wohnungstausch Par-chim — Ludwigslust. Biete 2-R.-Vollk.-Whg., 1. OG, Fhgz in Parchim. Suche Wohnungs-in Ludwigslust. Detlev Dabelstein, O.-Grotewohl Str. 9, O-2850 Parchim

Lukrativer Nebenjob durch Gothaer-Vers.-Agentur. In-fos durch Tel. 0004940/7128351 — Ah-rens, Lebens- u. Sachver-sicherungen/Bausparen.

Gesunde Ernährung, Natürl. Lebensweise! Hol Dir Tips beim Wandern mit Gleichgesinnten. Christoph Michl, Pratweg, W-2152 Horneburg.

Urlaubsquartier ge-sucht! Für Familie mit fünf lieben Kindern im Juli/August, Strandnähe, mögl. FKK, Rügen, Zuschriften an Martin Ahrends, Überm Stegen 4, W-2114 Hollenstedt.

Gewerbe-Raum zu pach-ten oder zu kaufen im Raum Hagenow, Schwe- rin. Heinz Kosubek, Bil- stetterhauptstr. 73, 2000 Hamburg 74.

Biete 4-R.-Whg. und Man-sarde, Altbau, WC, Bad, Balkon, gr. Flur, Etagen- heizung, Hochpart. KVV, Schwerin-Ostst., suche 3-R.-Whg. Neubau mit Fern- heizung, Tel. 86 35 15, In- grid Haese.

Nordseebad Friedrichs-koog, zwei komf. Ferien-Whg., 4/5 Personen, Tel./DU/WC/ Kamin/Ebk/Farb- TV/Waschm./Terasse. Tel.: 0 43 93/26 08.

Suche ab sofort 1-2 Zim- merwohnung in Schwe- rin (möglichst Stadtmittel), Telefon 040/403330.

Suche 4-5 Zimmerwo- nung in Hamburg, wenn möglich zentrumsnah, Tel.: Schwerin, 83388.

Kanzlei

für Steuerberatung und
Wirtschaftsprüfung

Dipl.-Kfm.
Peter Gummlich
Wirtschaftsprüfer-
Steuerberater

Holger Pleß
Rechtsanwalt

**GUMMLICH TREUHAND-GESELLSCHAFT
WIRTSCHAFTSPRÜFER-STEUERBERATER**

Hamburg - Zweigniederlassung Schwerin
Schweinemarkt 2a - Schwerin

Telefon 50 31 (Verkehrs-Service Schwerin)
in Gemeinschaft mit

Rechtsanwalt Holger Pleß, Schwerin
Rechtsanwälte
Dr. Müller-Horns & Matz, Hamburg

Bürozeiten: von Montag bis Freitag v. 8.00 bis 16.00 Uhr

Sofort

Kleine Reparaturen wie z. B. Wechseln von Brems- belägen, Stoßdämpfern, oder Auspuffanlagen, Montieren von Reifen, Felgen, oder Zubehör, Wechseln der Bremsflüssigkeit, Ölwechsel, Reparieren der Beleuchtungsanlage, solche kleinen Probleme sind bei mir keine Probleme.

und preiswert.

Das wird bei uns schnell erledigt und vor allem zu einem sehr niedrigen Preis.

Autohaus A. Hünemörder



**Bahnhofsallee 36
2418 Ratzeburg**

Ihr V.A.G Partner. Telefon 0 45 41 / 35 41

Seit über 160 Jahren

Raumkunst Luze

Raumausstatter
Inh. Rainer Peters

Gardinen
Teppichboden
beraten
dekoriern
polstern
bodenlegen
wandbekleiden

Studio + Werkstätten
für Heimtextilien

2418 Ratzeburg · Schmilauer Straße 18
Telefon (0 45 41) 34 67

ENB

EGGEBRECHT-NORDBAU GMBH
HOCH- UND TIEFBAU
SANIERUNG UND INSTANDHALTUNG

- Dachdeckerarbeiten
- Maurerarbeiten und Betonarbeiten
- Gerüstbau
- Tiefbauarbeiten
- Betonkernbohr- und Wandsägearbeiten

jetzt neu: 24 Stunden Reparatur-
Service im Dachbereich

EGGEBRECHT-NORDBAU GMBH - 2591 KÖRKWITZ-HOF
TELEFON 0 08 25 96 - 313/4 - FAX 0 08 25 96 - 314

Sofort lieferbar

Günstige Finanzierung durch die
AKB - Bank in unserem Hause

Wenn schon nicht ...



... für immer,
dann wenigstens
für ewig.
SKODA FAVORIT.

FAVORIT
2 Jahre Garantie
ohne km-Begrenzung.
Abb. mit Sonderausstattung.

Ein Auto, das Laune macht.
Mit freier Fahrt für eigene Ideen.
Riesig groß und irre günstig. Und
selbstverständlich umweltfreundlich.
SKODA FAVORIT:
Nur Küssen ist schöner als testen.
Überzeugen Sie sich bei Ihrem
Fachhändler bei einer Probefahrt.

SKODA Vertragshändler
Spaß am Fahren + Sparen

R. Anhuth

2419 Mustin - Telefon 0 45 46 - 453 oder 2 22

IMMOBILIEN
SCHWERIN
im Neustädtischen Palais

Wir vermitteln, verkaufen, kaufen an
und erstellen Baugutachten
für Grundstücke, Häuser und Läden

Peter Maas
Puschkinstraße 19
Telefon 81 24 81

Isolde Hanuth
Robert-Koch-Str. 12
Telefax 83 89 3

Einzelstücke - reduziert **SONDERPOSTEN**
reduziert
STEREO-COLORGERÄTE, HIFI-BAUSTEINE, VIDEORECORDER,
VIDEOCAMERAS, AUTORADIOS, RADIORECORDER

Bis zu 30 %!

„Ihr Partner,
wenn Sie Profis suchen!“

m.o.s.
Manfred Ohldag Service
Am Kurgarten 7 - 2410 Mölln
Tel. 0 45 42 / 66 56

Reduziert sind nur Einzelstücke,
Auslaufmodelle und Ausstellungs-
stücke.
Unser gesamtes Angebot ist auch
ohne Reduzierung so günstig, daß
wir Ihnen immer eine 8-Tage-
PREISGARANTIE für vergleichba-
re Leistungen geben.

Studenten in Mecklenburg!

Wir sind eine ursprüngl.
meckl. Studenten-
verbindung mit Sitz in
Heidelberg und bieten
außer einem attraktiven
Semesterprogramm auch
Buden f. Studenten, die
nach Heidelberg kommen
möchten.

Alles weitere bei:
Verbindung Leonesta
Klingentorstraße 10
W-6900 Heidelberg
Tel.: 0 62 21/2 39 48
oder 0 65 81/66 13

Ofenbau Schwerin GmbH — Ihr Fachbetrieb

Wir führen für Sie sämtliche Ofenbauarbeiten aus:

- Bau von Kachelöfen,
Kachelofen-Luftheizungen,
Kaminen, Sonderausführungen
 - Öfen mit Gas-, Öl- und
Elektroheizung
 - Reparaturen, Reinigungen
- Ihr Vorteil:** Individuelle Beratung
Kurzfristige Termine
Umfangreiche Auswahl

Ofenbau Schwerin GmbH
Lübecker Straße 157
Schwerin 2752
Telefon: 86 46 17 / 86 15 13

Geschäftszeiten: Montag bis Freitag: 6.30 - 16.00 Uhr, Dienstag und Donnerstag: bis 18.00 Uhr



Ofen Modell „Schwerin“

nur 995,00 DM zzgl. MWST. 5,8 kw